



Leseprobe

Arkadi Strugatzki, Boris Strugatzki

Gesammelte Werke 4

Fünf Romane in einem Band: Es ist schwer, ein Gott zu sein; Die dritte Zivilisation; Der Junge aus der Hölle; Fluchtversuch; Unruhe

Bestellen Sie mit einem Klick für 14,99 €



Seiten: 880

Erscheinungstermin: 12. März 2012

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Die einzigartige Strugatzki-Edition

Arkadi und Boris Strugatzkis Romane sind nicht nur atemberaubende Parabeln über die Stellung des Menschen im Universum, sondern auch schonungslose Abrechnungen mit Ideologiegläubigkeit und Personenkult. Der vierte Band der Werkausgabe enthält fünf Romane aus der Welt des Mittags: "Es ist schwer ein Gott zu sein", "Die dritte Zivilisation", "Der Junge aus der Hölle", "Fluchtversuch" und "Unruhe", alle in völlig neuer Überarbeitung und ungekürzt.



Autor

Arkadi Strugatzki, Boris Strugatzki

Arkadi (1925–1991) und Boris (1933–2012) Strugatzki zählen zu den bedeutendsten und erfolgreichsten russischen Autoren der Nachkriegszeit. Ihre Romane sind nicht nur faszinierende Parabeln über die Stellung des Menschen im Universum, sondern auch schonungslose Abrechnungen mit Ideologiegläubigkeit und Personenkult. Etliche ihrer Texte durften in der Sowjetunion nicht erscheinen. Inzwischen hat die Gesamtauflage ihrer Werke die fünfzig Millionen überschritten, sie wurden in über dreißig Sprachen übersetzt. Viele ihrer Romane wurden verfilmt – Andrei Tarkowskis Adaption von

Arkadi und Boris Strugatzki

Werkausgabe – Vierter Band

Herausgegeben von
Sascha Mamczak und Erik Simon

Arkadi und Boris
STRUGATZKI

Fluchtversuch

Es ist schwer,
ein Gott zu sein

Unruhe

Die dritte Zivilisation

Der Junge aus der Hölle

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

INHALT

Fluchtversuch

Seite 7

Es ist schwer, ein Gott zu sein

Seite 149

Unruhe

Seite 371

Die dritte Zivilisation

Seite 505

Der Junge aus der Hölle

Seite 705

Anhang

BORIS STRUGATZKI

Kommentar

Seite 837

Anmerkungen

Seite 873

Die wichtigsten Werke der Brüder Strugatzki

Seite 879

FLUCHTVERSUCH

1

»Ein schöner Tag wird das heute!«, sagte Wadim.

Er stand vor der weit geöffneten Hauswand, schlang die Arme um die nackten Schultern und blickte in den Garten. In der Nacht hatte es geregnet; Gras, Büsche und das Dach des Bungalows nebenan waren nass. Der Himmel sah grau aus, und auf dem Weg glitzerten Pfützen. Wadim zog die Badehose straff, sprang auf den Rasen hinaus und lief den Weg entlang. Die feuchte Morgenluft tief und hörbar einatmend, eilte er an nass gewordenen Liegestühlen, Kisten und Ballen vorbei; am Vorgarten des Nachbarn, wo ein halb auseinandermontierter »Kolibri« sein Inneres zur Schau stellte; rannte durch nasses, üppig wucherndes Gebüsch und zwischen feuchten Kiefernstämmen hindurch; lief ohne anzuhalten in einen kleinen See und schwamm zum gegenüberliegenden, mit Riedgras bewachsenen Ufer. Von dort rannte er, erhitzt, aber sehr zufrieden mit sich und sein Tempo weiter steigend, wieder zurück, sprang über die großen Pfützen, schreckte die kleinen grauen Frösche auf und rannte geradewegs zu der Waldwiese vor Antons Bungalow, wo das Schiff stand.

Das Raumschiff war keine zwei Jahre alt und wie neu. Seine matten schwarzen Flanken waren trocken und vibrierten kaum merklich. Die spitz aufragende Kuppe zeigte eine starke Neigung auf jenen Punkt des grauen Himmels, an dem sich hinter den Wolken die Sonne befand: Das Schiff tankte gerade Energie. Es handelte sich um ein harmloses

Raumschiff vom Typ »Tourist«. Das hohe Gras rings umher war mit Reif bedeckt, welk und vergilbt; bei einem regulären Linienraumschiff wäre der Wald im Umkreis von zehn Kilometern über Nacht auf winterliche Temperaturen abgekühlt.

Wadim lief, schlitternd in den Kurven, einmal um das Schiff herum und kehrte dann zurück nach Hause. Ächzend vor Wohlbehagen rieb er sich mit einem Frotteehandtuch ab und sah, wie aus dem Bungalow gegenüber Onkel Sascha trat; in der Hand hielt er ein Skalpell. Wadim winkte ihm mit dem Handtuch zu. Onkel Sascha war hundertfünfzig Jahre alt und werkelte Tag für Tag an seinem Helikopter. Allerdings ohne Erfolg – der »Kolibri« flog immer noch schlecht. Onkel Sascha schaute Wadim nachdenklich an.

»Hast du vielleicht ein paar Bioelemente übrig?«, fragte er.

»Sind Ihre durchgeschmort?«

»Ich weiß nicht. Die Kennkurve ist nicht in Ordnung.«

»Wir könnten Anton anrufen, Onkel Sascha«, schlug Wadim vor. »Er ist gerade in der Stadt. Da kann er Ihnen welche mitbringen.«

Onkel Sascha ging zu seinem Helikopter und schlug mit dem Skalpell gegen den Bug.

»Warum fliegst du nicht, dummes Ding?«, schimpfte er.

Wadim zog sich an.

»Bioelemente!«, knurrte Onkel Sascha und fuhr mit dem Skalpell in die Eingeweide des »Kolibri«. »Was sollen die nützen! Lebendige Mechanismen. Halblebendige Mechanismen. Fast tote Mechanismen. Weder Montage noch Elektronik. Nichts als Nerven! Verzeihung, aber ich bin kein Chirurg.« Der Helikopter zuckte zusammen. »Ruhig, du Tier! Wirst du wohl stillhalten!« Onkel Sascha zog das Skalpell wieder heraus. »Das ist unmenschlich!«, sagte er. »Da wird eine arme, lädierte Maschine plötzlich zum kranken Zahn. Vielleicht bin ich altmodisch? Sie tut mir leid, verstehst du?«

»Mir auch«, murmelte Wadim, während er sich das Hemd überstreifte.

»Wie?«

»Ich sagte: Vielleicht kann ich Ihnen helfen?«

Eine Weile wanderte Onkel Saschas Blick zwischen dem Helikopter und dem Skalpell hin und her.

»Nein«, erwiderte er dann entschlossen. »Ich will nicht vor den Umständen kapitulieren. Er wird fliegen.«

Wadim setzte sich an den Frühstückstisch, schaltete den Stereovisor ein und legte ein Buch vor sich: »Die neuesten Methoden zum Aufspüren von Tachorgen«; es war ein altes Buch, noch auf Papier gedruckt, und schon von Wadims Großvater immer wieder gelesen worden. Auf dem Einband war eine Landschaft der unter Naturschutz stehenden Pandora abgebildet, mit zwei Ungeheuern im Vordergrund.

Während er aß und in seinem Buch blätterte, betrachtete Wadim die bildhübsche Sprecherin, die von Auseinandersetzungen der Kritiker über das Problem des Emotiolismus berichtete. Die Sprecherin war neu, und Wadim freute sich schon die ganze Woche über den reizvollen Anblick.

»Emotiolismus!«, seufzte er und biss von seinem Ziegenkäsebrod ab. »Liebes Mädchen, das Wort ist ja abscheulich. Schon allein der Klang! Komm lieber mit uns. Wir lassen das Wort auf der Erde, und bis wir wieder zurück sind, ist es bestimmt gestorben, darauf kannst du dich verlassen.«

»Der Emotiolismus ist sehr vielversprechend«, sagte die Sprecherin ungerührt. »Weil nur er heutzutage eine echte, nachhaltige Perspektive bietet, die Entropie der emotionalen Information in der Kunst entscheidend zu verringern. Weil nur er heutzutage ...«

Wadim stand auf und trat mit dem Butterbrod in der Hand ins Freie.

»Onkel Sascha«, rief er. »Was empfinden Sie bei dem Wort ›Emotiolismus?«

Der Nachbar stand, die Hände auf dem Rücken, vor dem Helikopter, in dem das Unterste zuoberst gekehrt war. Der »Kolibri« schwankte wie ein Baum im Wind.

»Wie?«, fragte Onkel Sascha, ohne sich umzudrehen.

»Das Wort ›Emotiolismus‹«, wiederholte Wadim. »Ich bin sicher, bei diesem Wort hört jeder die Totenglocken läuten, sieht ein Krematorium vor sich und verspürt den Geruch verwelkter Blumen.«

»Du warst schon immer ein feinfühler Junge, Wadim«, erwiderte der Alte seufzend. »Aber es ist in der Tat ein scheußliches Wort.«

»Vollkommen agrammatisch«, bestätigte Wadim kauend. »Ich freue mich, dass Sie das auch so empfinden. Aber sagen Sie, wo haben Sie denn Ihr Skalpell gelassen?«

»Es ist mir hineingefallen«, antwortete Onkel Sascha.

Wadim beobachtete eine Weile den qualvoll zuckenden Helikopter.

»Wissen Sie, was Sie da getan haben, Onkel Sascha?«, sagte er schließlich. »Sie haben mit dem Skalpell das Verdauungssystem geschlossen. Ich rufe sofort Anton an. Er soll Ihnen ein neues Skalpell mitbringen.«

»Und das alte?«

Wadim winkte mit traurigem Lächeln ab.

»Schauen Sie mal her«, sagte er und hielt den Rest seines Butterbrots hoch. »Sehen Sie?« Er schob sich das Brot in den Mund, kaute und schluckte es hinunter.

»Und?«, fragte Onkel Sascha interessiert.

»Das ist, anschaulich demonstriert, das Schicksal Ihres Skalpells.«

Onkel Sascha starrte auf den Helikopter, der aufgehört hatte zu zucken.

»Aus!«, rief Wadim. »Ihr Skalpell gibt es nicht mehr. Dafür ist Ihr ›Kolibri‹ jetzt aufgeladen. Für dreißig Stunden Dauerbetrieb wird's reichen.«

Onkel Sascha ging um den Helikopter herum und betastete ihn hier und da. Wadim lachte und kehrte an den Tisch zurück. Er aß noch ein Butterbrot und trank ein Glas saure Milch dazu. Da klickte der Auslöser des Informators, und eine leise, ruhige Stimme sagte: »Keine aktuellen Einladungen und Besuche. Vor Abfahrt in die Stadt wünscht Anton einen guten Morgen und schlägt vor, gleich nach dem Frühstück mit der Loslösung von der Erde zu beginnen. Im Institut sind neun neue Aufgaben eingetroffen ...«

»Bitte keine Einzelheiten«, bat Wadim.

»... Aufgabe Nummer neunzehn ist noch nicht abgeschlossen. Pearl Minchin hat das Theorem von der Existenz polynomischer Operationen über dem Q-Feld der Simonjan-Strukturen bewiesen. Adresse: Richmond, 17-17-7. Ende.«

Der Informator klickte, fügte aber nach einer kurzen Pause belehrend hinzu: »Wer neidet, leidet.«

»Trottel!«, zischte Wadim. »Ich bin überhaupt nicht neidisch. Im Gegenteil: Ich freue mich! Hast es geschafft, Pearl!« Gedankenverloren starrte er in den Garten. »Nein«, sagte er schließlich. »Schluss damit! Ich muss mich von allem Irdischen lösen.«

Er warf das schmutzige Geschirr in den Müllschlucker und schrie: »Auf zu den Tachorgen! Schmücken wir Pearl Minchins Arbeitszimmer in Richmond, 17-17-7, mit einem Tachorgenschädel!« und sang:

»Heulen soll vor Angst und Zagen
der Tachorg, das wilde Biest,
denn es naht, um ihn zu jagen,
struktureller Linguist.«

»Und jetzt ...«, sagte er. »Wo ist das Radiofon?« Er wählte eine Nummer. »Anton? Wie sieht's aus?«

»Ich stehe hier Schlange.«

»Was sagst du da? Wollen die alle zur Pandora?«

»Viele. Zudem verbreitet jemand das Gerücht, dass man die Jagd auf Tachorge bald verbieten wird.«

»Aber wir werden es noch schaffen?«

»Ja«, erwiderte Anton nach einer Weile.

»Warten da auch Mädchen?«

»Na klar.«

»Werden die es auch noch schaffen?«

»Ich frage mal. – Sie meinen, ja.«

»Bestell ihnen schöne Grüße von einem bekannten strukturellen Linguisten und sag ihnen, ich wäre sechs Fuß groß und von guter Statur. Wart mal, Anton, was wollte ich dir noch sagen? Ach ja! Bring doch bitte ein Skalpell für Onkel Sascha mit. Und ein paar ›BE-6‹ und ›BE-7‹.«

»Und einen neuen Helikopter«, spottete Anton. »Was hat denn der Alte mit seinem Skalpell gemacht?«

»Na, was meinst du, was man damit machen kann?«

»Keine Ahnung«, sagte Anton nach kurzem Überlegen. »Ein Skalpell hält doch ewig. Wie die Tempel von Baalbek.«

»Es ist ihm in den Magen seines ›Kolibri‹ gefallen.«

Im Radiofon ertönte vielstimmiges Gekicher; die ganze Schlange amüsierte sich.

»Na gut«, sagte Anton. »Wart auf mich, ich bin gleich da. Kannst ja inzwischen den Superkargo spielen und mit dem Beladen anfangen.«

Wadim steckte das Radiofon in die Tasche und schätzte durch drei Zimmer die Entfernung bis zum Eingang.

»Die Beine sind schwach«, zitierte er. »Aber die Arme sind willig.«

Er machte einen Handstand, lief auf den Händen bis zur Tür, machte auf der Vortreppe einen Salto und landete auf allen vieren im Gras. Dann stand er auf, säuberte die Hände und deklamierte:

»Ob beim Zweikampf, ob im Kriege,
überall er siegreich ist –
das Symbol von Glück und Freude –
struktureller Linguist.«

Dann ging er gemächlich in den Garten, wo die Kisten und Ballen lagerten – eine ansehnliche Ladung. Sie mussten ja nicht nur Jagdwaffen, Munition und Verpflegung mitnehmen, sondern auch Kleidung für die Jagd. Und für das berühmte »Jägercafé«, das auf dem flachen Gipfel der Ewerina lag: Hier strich der herb duftende Wind ungehindert an den Tischen entlang, und tief unten im Tal ballten sich undurchdringliche schwarze Büsche wie Gewitterwolken; von Dornen zerschrammte Jäger leerten unter Gelächter bauchige Flaschen »Tachorgenblut« und prahlten damit, was sie für Schädel hätten erbeuten können, wenn sie gewusst hätten, an welchem Ende beim Karabiner der Kolben saß; in der dunkelgrünen Dämmerung tanzten auf müden Beinen Paare in »Heiterem Rhythmus«, und am sternlosen Himmel über der »Gebirgskette der Kühnen« gingen verschwommene, abgeplattete Monde auf.

Wadim hockte sich vor die schwerste Kiste, schob sie zu recht und wuchtete sie mit einem Ruck auf die Schultern. Sie enthielt die Waffen: drei automatische Karabiner mit Zielvorrichtung zum Schießen bei Nebel und sechshundert Schuss Munition in flachen Kunststoffmagazinen. Wadim trug die Kiste durch den Garten zum Schiff und ging bei jedem Schritt leicht in die Knie. Er steuerte die Einstiegsöffnung an und stieß mit dem Fuß gegen die Bordwand. Die Membran, die die ovale Luke überspannte, zerriss, und Wadim schob die Kiste ins dunkle Innere, aus dem ihm kühle Luft entgegenschlug.

Auf dem Weg zurück pflückte er große Beeren von den Sträuchern, und jedes Mal regnete eine Ladung kalter Wassertropfen auf ihn herab.

Mindestens fünf Tachorge müssen wir erlegen, überlegte er. Einen Schädel für Pearl Minchin in Richmond, damit sie weiß, dass ich kein Versager bin. Einen Schädel für Mutter. Aber sie wird ihn nicht haben wollen ... Dann verschenke ich ihn an das erste Mädchen, das nach zehn Uhr an der Ecke Newski-Prospekt und Sadowaja-Straße an mir vorübergeht. Mit dem dritten werf ich nach Samson, um seine Skepsis zu dämpfen; er hat sich doch so merkwürdig aufgeführt, als ich Nelly vom letzten Ausflug zur Pandora erzählte. Den vierten Schädel kriegt Nelly, damit sie *mir* glaubt, und nicht Samson. Und den fünften hänge ich mir über den Stereovisor. Genüsslich malte er sich aus, wie wunderbar die bildhübsche Sprecherin unter den gefletschten Zähnen des Untiers aussehen würde.

Er trug zudem vier große Kisten mit lebendem Fleisch, acht Kisten mit Gemüse und Obst und zwei Ballen mit Kleidung zum Schiff, dazu eine große Kiste mit Geschenken für die alteingesessenen Pandoraner, auf der in krakeliger Schrift stand: »Büchse für Pandora«.

Über den Wolken stieg die Sonne immer höher und es wurde langsam heiß. Alles ringsum trocknete; die Frösche verbargen sich im Gras. In den leeren Bungalows öffneten sich geräuschvoll die Wände. Onkel Sascha machte seine Hängematte neben dem »Kolibri« fest, legte sich hinein und begann Zeitung zu lesen. Wadim, der mit dem Verladen der Kisten fertig war, machte es sich neben dem Stachelbeerstrauch bequem.

»Ihr fliegt also jetzt«, sagte Onkel Sascha.

»Ja.«

»Zur Pandora?«

»Ja.«

»Hier steht, dass das Naturschutzgebiet gesperrt werden soll. Für mehrere Jahre.«

»Kein Problem, Onkel Sascha«, versetzte Wadim. »Wir kommen schon noch rechtzeitig.«

Nach einer Weile meinte Onkel Sascha leise: »Allein werde ich mich hier ganz schön langweilen.«

Wadim hörte auf zu kauen. »Wir kommen doch wieder, Onkel Sascha! In einem Monat schon.«

»Trotzdem: Ich werde solange in der Stadt bleiben. Was soll ich hier allein in fünf Bungalows!« Er sah zum Helikopter. »Mit diesem kaputten Esel, diesem ...«

Vom Himmel drang leises Brummen.

»Da fliegt noch so einer«, sagte Onkel Sascha.

Wadim hob den Kopf. Dicht über der Siedlung beschrieb ein leuchtend roter »Rhamphorhynchus« behäbig eine Acht. An seinem schmalen Rumpf war deutlich eine weiße Nummer zu erkennen.

»So kann ich das auch«, meinte Onkel Sascha. »Aber flieg mal im Sturzflug, mein Lieber, und zwar weder schief noch schräg, sondern kerzengrade ...«

Der »Rhamphorhynchus« entfernte sich. Auf dem betonierten Weg hinter dem Garten knirschten Autoreifen.

»Jetzt kommt Leben in unsere Siedlung«, meinte Onkel Sascha. »Ein Verkehr ist das heute, wie auf dem Newski-Prospekt.«

»Das ist Anton!« Wadim sprang auf und eilte zum Schiff. Anton fuhr den Wagen in die Garage. Als er wieder herauskam, sagte er zerstreut: »Alles in Ordnung, Wadim. Ich habe das Logbuch vorgelegt und grünes Licht bekommen ...«

»Aber?«, fragte Wadim scharfsinnig.

»Wieso ›aber‹?«

»Ich habe aus deinen Worten deutlich ein ›Aber‹ herausgehört.«

»Ich war bei Galka«, gestand Anton. »Sie kommt nicht mit.«

»Meinetwegen?«

»Nein.« Und nach einer Pause: »Meinetwegen.«

»Tja«, sagte Wadim vielsagend.

»Wie sieht's denn mit unserem Gepäck aus, Superkargo?«, erkundigte sich Anton.

»Alles in Ordnung, Käpt'n. Wir können starten.«

»Und wie sieht es bei uns zu Hause aus? Alles aufgeräumt?«

»In wessen Zuhause?«

»In meinem, zum Beispiel.«

»Nein, Käpt'n. Entschuldigung, Käpt'n! Ich bin eben erst mit dem Einladen fertig geworden.«

Wieder flog der rote »Rhamphorhynchus« dicht über die Dächer hinweg. Anton schaute ihm nach.

»Was hat das zu bedeuten?«, fragte er verwundert. »Wieder die ZS-268. Ich habe das Gefühl, ich bin Gegenstand konzentrierter Aufmerksamkeit geworden. Dieser rote »Rhamphorhynchus« verfolgt mich vom Schlossplatz an.«

»Vielleicht steckt eine Frau dahinter?«, mutmaßte Wadim.

»Mir sind die Frauen noch nie nachgelaufen.«

»Einmal könnten sie ja damit anfangen«, versetzte Wadim. Doch dann kam ihm ein neuer Gedanke. »Oder es ist ein Mitglied des Geheimbundes zum Schutz der Tachorge?«

Wieder flog der »Rhamphorhynchus« über ihre Köpfe hinweg, verstummte jedoch plötzlich.

»Eh, der will zu Onkel Sascha«, rief Wadim. »Soll wohl ausgeschlachtet werden. Armer »Rhamphorhynchus«! Übrigens, hast du die Sachen mitgebracht?«

»Klar«, antwortete Anton und sah an ihm vorbei zum Gebüsch. Dann sagte er: »Nein, du struktureller Superkargo, der will nicht zu Onkel Sascha.« Hinter dem Gebüsch tauchte ein großer, hagerer Mann auf. Er trug einen weiten weißen Kittel und weiße Hosen, hatte ein braungebranntes schmales Gesicht mit buschigen Augenbrauen und große zimtbraune Ohren. In der Hand trug er eine prall gefüllte Aktentasche.

»Das ist er«, sagte Anton.

»Wer?«

»Na, der Weiße. Die ganze Zeit über ist er um die Schlange herumgeschlichen und hat sich alle genau angesehen.«

»Ich werde ihm gleich erzählen, was Tachorge sind«, sagte Wadim. »Dann wird er es einsehen.«

Der Mann kam direkt auf die beiden Jäger zu und betrachtete sie aufmerksam.

»Wussten Sie, dass Tachorge Menschen anfallen und ihnen dabei schwere Verletzungen beibringen können?«, fragte Wadim. »Zum Krüppel können sie einen machen.«

»Was Sie nicht sagen!«, versetzte der Mann. »Tachorge? Das höre ich zum ersten Mal. Aber das betrifft mich auch nicht. Ich bin mit einer Bitte zu Ihnen gekommen. Guten Tag!« Er legte zwei Finger an die Schläfe.

»Guten Tag!«, erwiderte Anton. »Wollen Sie zu mir?«

Der Unbekannte ließ die große, prall gefüllte Aktentasche fallen und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Aus der Tasche drang ein dumpfes Krachen. »Ja, ich will zu Ihnen«, antwortete er langsam. Er blinzelte und fuhr sich abermals kräftig mit der Hand über das Gesicht. »Aber fragen Sie mich bitte nicht, weshalb ich ausgerechnet zu Ihnen komme. Das ist purer Zufall. Ebenso gut hätte ich mich an jemand anderen wenden können.«

»Da haben wir aber Glück gehabt!«, rief Wadim fröhlich. »Überhaupt haben wir heute Glück!«

Der Unbekannte sah ihn an, ohne zu lächeln.

»Sind Sie der Kapitän?«, erkundigte er sich.

»Potenziell – ja«, antwortete Wadim. »Kinetisch betrachtet bin ich Superkargo und Oberspezialist für Tachorge. Amateurzoologe, wenn Sie so wollen.«

Wadim war jetzt nicht mehr zu bremsen; er musste um jeden Preis ein Lächeln auf das Gesicht des Unbekannten zaubern, sei es auch nur ein höfliches.

»Außerdem bin ich Amateuropilot«, fuhr er fort. »Für den Fall, dass den Kapitän ein Gichtanfall oder eine Schleimbeutelentzündung ereilt.«

Der Unbekannte hörte schweigend zu, und Anton sagte leise: »Sehr witzig.«

Eine Pause trat ein.

»Wie ich gehört habe, fliegen Sie zur Pandora«, sagte der Unbekannte. Dabei blickte er Anton an.

»Ja, das ist richtig.« Anton schielte nach der Aktentasche. »Wollen Sie etwas mitschicken?«

»Nein«, antwortete der Unbekannte. »Mitzuschicken habe ich nichts. Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Sie reisen doch zu Ihrem Vergnügen?«

»Ja«, erwiderte Anton.

»Sofern man eine gefährliche Jagd als Vergnügen betrachten kann«, ergänzte Wadim bedeutungsvoll.

»Es ist ein schöner Urlaub«, sagte Anton. »Touristenreise und Jagd.«

»Eine Touristenreise ...«, wiederholte der Unbekannte langsam und ein wenig verwundert. »Wisst ihr, Jungs, ihr seht gar nicht aus wie Touristen ... eher wie junge, starke Burschen auf Entdeckungsreise. Was wollt ihr denn auf einem erschlossenen Planeten mit elektrifizierten Dschungeln und Brauseautomaten in der Wüste! Warum nehmt ihr nicht Kurs auf einen unbekanntem Planeten?«

Anton und Wadim wechselten einen flüchtigen Blick.

»Und auf welchen Planeten?«, fragte Anton.

»Ist das nicht egal? Irgendeinen. Auf den noch kein Mensch seinen Fuß gesetzt hat.« Plötzlich riss der Unbekannte die Augen auf. »Oder gibt es davon keine mehr?«

Er scherzte nicht, das war offensichtlich. Anton und Wadim wechselten erneut einen kurzen Blick.

»Doch, wieso?«, fragte Anton zurück. »Von solchen Planeten gibt es jede Menge. Aber wir bereiten uns schon seit

dem Winter darauf vor, zur Jagd auf die Pandora zu fliegen.«

»Was mich angeht«, warf Wadim ein, »so habe ich die Schädel meiner noch nicht erlegten Tachorge bereits an meine Bekannten verschenkt.«

»Und schließlich: Was sollten wir auf einem nicht erschlossenen Planeten anfangen?«, fragte Anton ruhig. »Wir sind keine wissenschaftliche Expedition und keine Experten. Wadim ist Linguist, ich bin Raumfahrer, Pilot. Wir wären nicht einmal in der Lage, eine wissenschaftliche Erstbeschreibung zu verfassen ... Aber vielleicht haben Sie etwas Bestimmtes vor?«

Der Unbekannte runzelte die Stirn.

»Nein, ich habe nichts vor«, erwiderte er schroff. »Ich muss bloß auf einen unbekanntem Planeten, und die Frage lautet: Können Sie mir helfen oder nicht?«

Wadim zog den Reißverschluss seiner Jacke nervös auf und zu. Der Ton des Unbekannten behagte ihm nicht – so redete normalerweise niemand mit ihm. Trotzdem war die Situation nicht ganz einfach: Jemand, der seinem Amüsement nachgehen möchte, hat es schwer, mit jemandem zu streiten, der geschäftlich verreisen muss. Da Wadim keine stichhaltigen Argumente einfielen, wollte er sich schon über die Manieren des Unbekannten beschweren, als etwas Sonderbares geschah.

Zuerst fing hinter den Bäumen ein Hund an zu bellen. Es war Trofim, Onkel Saschas Airedaleterrier, ein alter, blöder Köter mit lautem Organ, der Merkmale aristokratischer Degeneration zeigte. Wahrscheinlich bellte er, weil sich eine Wespe auf seine Nase gesetzt hatte und er nicht wusste, was er machen sollte. Auf einmal verzerrte sich das Gesicht des Unbekannten, er duckte sich und sprang mit einem langen Satz beiseite. Noch ehe Wadim begriffen hatte, was vor sich ging, richtete sich der Unbekannte wieder auf und kehrte mit

betont langsamen Schritten dahin zurück, wo er eben gestanden hatte. Auf seiner Stirn glänzten Schweißtropfen. Wadim sah rasch zu Anton hinüber, der ruhig und nachdenklich dreinblickte.

»Also gut«, lenkte er ein. »Im zweiten Bezirk gibt es viele gelbe Zwerge mit recht passablen Planeten vom Typ Erde. Wir könnten dorthin fliegen, zum EN 7031 beispielsweise. Dorthin war schon einmal ein Flug geplant, der aber wieder verschoben wurde. Die Sache schien zu uninteressant. Die Freiwilligen haben für die gelben Zwerge nichts übrig; sie wollen Riesen, am besten Mehrfachsterne. Sagt Ihnen der EN 7031 zu?«

»Durchaus«, antwortete der Unbekannte. Er hatte sich wieder gefasst. »Vorausgesetzt, der Planet ist tatsächlich unbewohnt.«

»Das ist kein Planet«, korrigierte ihn Anton höflich. »Es ist ein Stern. Eine Sonne. Aber dort gibt es auch Planeten, allem Anschein nach unbewohnte. Übrigens, wie heißen Sie?«

»Ich heiße Saul«, antwortete der Unbekannte und lächelte zum ersten Mal. »Saul Replin. Ich bin Historiker. 20. Jahrhundert. Aber ich werde mir alle Mühe geben, mich nützlich zu machen. Ich kann Essen zubereiten, Landmaschinen bedienen, nähen, Schuhe reparieren, schießen ...« Er machte eine Pause. »Außerdem weiß ich, wie man das früher gemacht hat. Ferner beherrsche ich mehrere Sprachen: Polnisch, Slowakisch, Deutsch, ein wenig Französisch und Englisch ...«

»Schade, dass Sie kein Raumschiff steuern können«, meinte Wadim seufzend.

»Ja, schade«, pflichtete ihm Saul bei. »Aber halb so schlimm, denn Sie können es ja.«

»Seufz nicht, Wadim«, sagte Anton. »Auch für dich wird es langsam Zeit, dass du die seltsamen Landschaften namenloser Planeten zu sehen bekommst. In einem Café tanzen

kann man auch auf der Erde. Bewähre dich, wo es keine Mädchen gibt, du Schwerenöter!«

»Ich seufze ja vor Wonne«, versetzte Wadim. »Was ist schon ein Tachorg! Ein allseits bekanntes plumpes Vieh.«

»Hoffentlich habe ich Sie nicht zu Ihrem Einverständnis gezwungen?«, vergewisserte sich Saul liebenswürdig. »Ich hoffe, Ihre Zustimmung ist in entscheidendem Maße freiwillig und unabhängig?«

»Gewiss doch«, erwiderte Wadim. »Was ist denn Freiheit? Einsicht in die Notwendigkeit. Alles Übrige sind Nuancen.«

»Passagier Saul Repnin«, sagte Anton. »Start um zwölf Uhr null null. Sie haben Kabine drei, sofern Sie nicht lieber Kabine vier, fünf, sechs oder sieben beziehen möchten. Kommen Sie, ich zeige sie Ihnen.«

Saul bückte sich nach der Aktentasche. Dabei rutschte ihm ein großer schwarzer Gegenstand aus der Jacke und fiel schwer ins Gras. Anton runzelte die Stirn, Wadim ebenso, als er näher hingesehen hatte. Bei dem Gegenstand handelte es sich um einen Scorcher, eine schwere, langläufige Desintegratorpistole, die mit Millionen Volt feuerte. Solche Waffen hatte Wadim bisher nur im Kino gesehen. Auf der ganzen Erde existierten nicht mehr als hundert Exemplare, und sie wurden nur an Kapitäne von Raumschiffen der Fernerkundung ausgegeben.

»Ich Tolpatsch«, murmelte Saul, nahm den Scorcher und klemmte ihn unter die Achsel. Dann hob er die Aktentasche auf und meinte: »Ich bin bereit.«

Einen Augenblick sah Anton ihn an, als wollte er ihn etwas fragen, dann sagte er: »Gehen wir, Saul. Und du, Wadim, bring zu Hause alles in Ordnung und gib dem Alten das Skalpell. Es liegt im Kofferraum.«

»Zu Befehl, Käpt'n«, parierte Wadim und ging in die Garage.

Es ist schwer, ein Optimist zu sein, überlegte er. Aber was ist das – ein Optimist? Wenn ich mich recht erinnere, heißt es in einem alten Lexikon, Optimismus sei eine zuversichtliche, bejahende Lebensauffassung, bei der der Mensch an die Zukunft und an seinen Erfolg glaube. Es ist gut, Linguist zu sein: Da ist einem gleich alles verständlicher. Mir bleibt also nichts weiter zu tun, als meine zuversichtliche, bejahende Lebensauffassung mit der Anwesenheit eines schwerbewaffneten Schlafwandlers an Bord unseres Raumschiffs in Einklang zu bringen.

Er holte das Skalpell und die Bioelemente aus dem Kofferraum und begab sich zu Onkel Sascha. Der Alte hockte unter dem roten »Rhamphorhynchus«.

»Onkel Sascha«, sagte Wadim. »Hier haben Sie ein neues Skalpell und ...«

»Nicht mehr nötig«, entgegnete Onkel Sascha. Er kroch unter dem »Rhamphorhynchus« hervor. »Danke. Aber ich habe den da geschenkt bekommen.« Er klopfte auf die polierte Flanke des »Rhamphorhynchus«. »Soll gut in Schuss sein, habe ich gehört.«

»Geschenkt bekommen?«

»Ja, von einem jungen Mann, der weiß angezogen war.«

»Ach, sieh einer an«, wunderte sich Wadim. »Er war also fest überzeugt, dass er mit uns fliegen würde. Oder wollte er sich unter Umständen gewaltsam Zutritt zum Schiff verschaffen?«

»Wie?«, fragte Onkel Sascha.

»Wissen Sie, was ein Scorcher ist, Onkel Sascha?«, wollte Wadim wissen.

»Ein Scorcher? Natürlich weiß ich das. Das ist eine Mikroentladungsvorrichtung bei Stoffrobotern. Heutzutage gibt es keine mehr, aber so vor siebzig Jahren, erinnere ich mich noch. Ist der Mann etwa ein alter Weber?«

»Vielleicht ist er auch ein Weber; aber der Scorcher, den er hat, Onkel Sascha, feuert nicht mit Mikroentladungen ...«

Nachdenklich ging Wadim zu seinem Bungalow. Dort warf er die Bettwäsche in den Müllschlucker, schaltete die Hauswirtschaftsautomatik auf Urlaubsbetrieb um und schrieb mit Bleistift an die Haustür: »Bin im Urlaub. Bitte nicht neu belegen.« Anschließend räumte er Antons Bungalow auf und hing weiter seinen Gedanken nach. Es ist noch nicht alles verloren, dachte er. Und wenn ich ehrlich bin, so habe ich die Tachorge bereits gründlich satt. Die Pandora ist zudem nichts weiter als ein hochmoderner Kurort. Man kann nur staunen, dass ich es dort drei Urlaube lang ausgehalten habe. Eine Schande!, dachte er plötzlich. Es gab eine Zeit, wo ich mit Halsschmuck aus Tachorgenzähnen großtat und unglaublichen Pandora-Unsinn schwatzte. Mit einem Tachorgenschädel nach Samson zu werfen – wie banal! Samson hat Besseres verdient und wird in die Unsterblichkeit eingehen. Ein unbekannter Planet ist ein unbekannter Planet. Und dort treiben sich auch unbekannte Tiere herum. Die Ärmsten wissen nicht einmal, wie sie heißen – aber ich weiß es: Dort werde ich den ersten »unpaarbeinigen membranohrigen Samson« der Geschichte erlegen ... Und dass man Samson einen Samsonschädel an den Kopf schleudert, hat es noch nicht gegeben.

Als Wadim auf die Waldwiese zurückkehrte, war das Schiff startklar. Seine spitze Kuppe folgte nun nicht mehr der Sonne, und der Reif auf dem Gras ringsum war verschwunden.

Wadim machte es sich in der Einstiegs Luke bequem und ließ die Beine herabbaumeln. Sein Blick wanderte von Antons Bungalow zu den grünen Kronen der Kiefern und den tief hängenden Wolken, in denen sich hier und da hellblaue Löcher zeigten und wieder verschwanden. Tja, Freund Samson, unpaarbeiniger Bruder!, dachte er rachsüchtig. Gegen einen biblischen Löwen magst du ja nicht schlecht sein, aber wie kannst du dich mit einem strukturellen Linguisten mes-

sen ... Es ist doch zu komisch: Mir wäre nie im Traum eingefallen, mich auf einem unbekanntem Planeten erholen zu wollen, wäre nicht dieser Unbekannte gewesen. Was sind wir doch für ein geistig träges Volk – selbst die besten von uns strukturellen Linguisten! Immerzu zieht es uns zu bereits erschlossenen Planeten.

Trofim, der Airedaleterrier, kam auf die Waldwiese gelaufen. Er blinzelte mit seinen tränenden gutmütigen Augen, gähnte, setzte sich hin und kratzte sich mit dem Hinterlauf am Ohr. Das Leben war schön und facettenreich. Nehmen wir zum Beispiel Trofim, dachte Wadim. Er ist alt, dumm und gutmütig, vermag jedoch noch immer Angst einzujagen. Aber vielleicht fürchten sich alle Schlafwandler vor Hundegebell? Wadim starrte Trofim an. Wie komme ich eigentlich darauf, dass Saul Repnin ein Schlafwandler ist – oder wie man das sonst nennt? Warum diese völlig aus der Luft gegriffene Vermutung? Dabei liegt es doch viel näher anzunehmen, dass der Historiker Saul in Wirklichkeit gar kein Historiker ist, sondern ein Spion einer humanoiden Rasse, der die Erde auskundschaftet. Wie Benny Durow auf der Tagora. Nicht schlecht – einen ganzen Monat lang fremde Planeten und geheimnisvolle Unbekannte beobachten! Und diese Annahme würde alles erklären: Alleine kann er die Erde nicht verlassen, er hat Angst vor Hunden und muss auf einen unbekanntem Planeten, damit sie ihm ein Raumschiff dorthin schicken können – auf neutralen Boden sozusagen. Dann kehrt er nach Hause zurück und berichtet: So und so sieht es auf der Erde aus. Es sind gute Menschen, voller Optimismus, und zwischen ihnen und uns werden sich gute humanoide Beziehungen entwickeln ...

Wadim besann sich und schrie in den Gang hinein: »Anton, ich bin an Bord!«

»Endlich!«, antwortete er. »Ich dachte schon, du wärst desertiert.«

Zwischen den Bäumen tauchte plötzlich der klapprige rote »Rhamphorhynchus« auf, zuckte grässlich mit dem Schwanz und drehte, unnatürlich aufheulend, eine Ehrenrunde um das Schiff. Onkel Sascha öffnete die Tür und winkte mit etwas Weißem. Wadim winkte zurück.

»Wir starten!«, warnte Anton.

Mit einem leichten Ruck hob das Schiff vom Boden ab – Wadim schaffte es gerade noch, sich mit dem Fuß von der Erde abzustoßen. Dann schwebte das Schiff zum Himmel.

»Wadim!«, rief Anton. »Mach die Luke dicht. Es zieht.«

Wadim winkte Onkel Sascha ein letztes Mal zu, stand auf und ließ die Luke zuwachsen.

2

Anton überließ die Steuerung dem Kyberpiloten, faltete die Hände über dem Bauch und schaute nachdenklich auf den Panorambildschirm. Das Schiff flog den Meridian entlang nach Norden. Ringsum war der dunkelviolette Himmel der Stratosphäre zu sehen, und tief unten schimmerte mattweiß der Wolkenschleier. Er schien glatt und ebenmäßig; nur hier und da erahnte man die Öffnungen der gigantischen Trichter über den Großwetterstationen, wo die Meteorologen nun die Wolken zurück in die Falle trieben, nachdem sie es über Nordeuropa hatten regnen lassen.

Anton sann über die menschlichen Eigenheiten nach und musste an all die kuriosen Menschen denken, denen er schon begegnet war. An Jakow Ossinowski, den Kapitän der »Herkules«, der Glatzköpfe nicht ausstehen konnte; er verachtete sie einfach. »Versucht nicht, mich umzustimmen«, pflegte er zu sagen. »Zeigt mir lieber einen Glatzkopf, der was taugt.«

Wahrscheinlich hatte er mit Glatzköpfen schlechte Erfahrungen gemacht, über die er jedoch nie ein Wort verlor. Ja, er änderte nicht einmal dann seine Meinung, als er bei der Katastrophe von Sarandak selbst alle Haare verlor. Er rief nur immerzu mit deutlicher Bitternis: »Der Einzige! Wohlgemerkt, der Einzige unter ihnen!«

Walter Schmidt von der Basis »Gatteria« stand hingegen mit den Ärzten auf Kriegsfuß. »Ärzte«, stieß er mit abgrundtiefer Verachtung hervor, »sind immer Quacksalber gewesen, und werden immer Quacksalber bleiben. Waren es früher staubbedeckte Spinnweben und verfaultes Schlangenblut, so ist es heute das psychodynamische Feld, von dem keiner eine Ahnung hat. Wen geht es etwas an, wie es in mir aussieht?! Die Kopffüßer kommen seit Jahrtausenden ohne Ärzte aus und sind bis zum heutigen Tag die unumstrittenen Herrscher der Tiefen geblieben.«

Wolkow nannte man Dreadnought, und das war ihm nur recht: Dreadnought Adamowitsch Wolkow. Kaneko aß niemals heiße Speisen. Ralf Pinetti glaubte an die Levitation und übte sich hartnäckig darin. Der Historiker Saul Repnin schließlich hatte Angst vor Hunden und wollte nicht mit anderen Menschen zusammenleben. Es sollte mich nicht wundern, dachte Anton, wenn sich herausstellte, dass er nicht mit anderen Menschen zusammenleben will, weil er Angst vor Hunden hat. Merkwürdig, nicht wahr? Aber das macht ihn nicht schlechter als andere.

Absonderlichkeiten ... Nein, es gibt keine Absonderlichkeiten – nur Unregelmäßigkeiten. Sie bringen die unsichtbare tektonische Tätigkeit zum Vorschein, die in den Tiefen der menschlichen Natur wirkt, dort, wo die Vernunft erbittert gegen Vorurteile kämpft und die Zukunft mit der Vergangenheit ringt. Wir dagegen wollen unbedingt, dass alle um uns herum einfach und unkompliziert sind – so, wie wir sie uns in unserer armseligen Fantasie ausmalen, und wün-

schen uns, alle ließen sich mithilfe der Grundkategorien kindlicher Vorstellungen beschreiben: ein guter Onkel, ein geiziger Onkel, ein langweiliger Onkel, ein angsteinflößender Onkel. Ein Dummkopf.

Saul aber findet es nicht im Geringsten absonderlich, dass er Angst vor Hunden hat. Und Kaneko erscheint es keineswegs absonderlich, dass er nichts Heißes mag. Ebenso käme es Wadim nie in den Sinn, jemand könnte seine albernem Verse absonderlich statt lustig finden. Galka zum Beispiel.

Kommen wir zu mir: Ich hatte eigentlich vor, zur Pandora zu fliegen. Hätte Kapitän Malyschew das erfahren, hätte er mich verwundert angeblickt und gesagt: »Wenn du dich erholen willst, findest du dafür keinen besseren Ort als die Erde. Möchtest du dagegen arbeiten, nimm das schwarze System EN 8742, das laut Plan an der Reihe ist, oder den Riesen EN 6124, für den sich, warum auch immer, die Fachleute auf der Tagora interessieren.« Und Malyschew hätte recht. Damit er mich verstünde und aufhörte, mich verwundert anzusehen, müsste ich ihm erklären, dass ich unbedingt mit Wadim fahren wollte, und Wadim nun einmal Lust hatte, auf Tachorge zu schießen.

Anton lächelte. Warum so kompliziert? Heutzutage fliegen doch alle zur Pandora, und einmal sagte sogar Galka, sie würde hinfliegen. Es ist heute so einfach zu reisen, und genauso einfach ist es, seine Pläne wieder über den Haufen zu werfen ... Aber könnte ich Malyschew gegenüber eingestehen, dass Galka der wahre Grund für alles ist? Warum lernt der Mensch partout nicht, einfach zu sein? Irgendwoher, aus bodenlosen patriarchalischen Tiefen, steigen unentwegt Eitelkeit, Ehrgeiz und gekränkter Stolz herauf. Und aus unerfindlichen Gründen gibt es immer etwas zu verbergen, und es gibt immer etwas, dessen man sich schämt.

Anton blickte auf das Nelkensträußchen, das vor dem Bildschirm lag. Ach, Galka!, dachte er. Er hauchte auf das Pult

und schrieb mit dem Finger auf den schwindenden matten Fleck: Ach du, Galka ... Doch die Buchstaben verblassten so schnell, dass er schon kein Ausrufezeichen mehr dahinter setzen konnte. Da hauchte er noch einmal auf das Pult und fügte eines hinzu. Dann lehnte er sich wieder im Sessel zurück und versuchte zum hundertsten Mal, folgende Aufgabe logisch zu lösen: Ich liebe ein Mädchen, aber das Mädchen liebt mich nicht. Es ist jedoch nett zu mir. Was soll ich machen?

Was würde sich eigentlich ändern, wenn sie sich in mich verlieben würde? Ich könnte sie umarmen und küssen. Ich könnte immer mit ihr zusammen sein. Ich wäre stolz. Das wäre allerdings alles, wie's scheint. Dumm, aber es wäre alles. Es hätte sich einfach nur ein weiterer Wunsch erfüllt. Wie erbärmlich es aussieht, wenn man es logisch betrachtet! Aber anders kann ich es nicht betrachten. Ich bin ein hohler Mensch, ein Zyniker. Er sah Galka vor sich, wie sie sprach: ein wenig über die Schulter und die Augen etwas von den Wimpern bedeckt. Warum ist nur alles so dumm eingerichtet: Vor nebensächlichen Übeln – Krankheit, Gleichgültigkeit, Tod – kann man einen Menschen bewahren, nicht aber vor dem echten Unglück – der Liebe. Nichts und niemand vermag ihm zu helfen; es gibt zwar tausend gute Ratschläge, aber jeder wird raten, was für ihn selbst das Beste ist. Und der Verliebte, der Dummkopf? Will eigentlich gar nicht, dass man ihm hilft, es ist schrecklich ...

»Darf man fragen, wo Sie hinwollen?«, erkundigte sich Saul mit lauter Stimme.

»In die Steuerzentrale«, antwortete Wadim.

»Warten Sie. Wir haben uns noch gar nicht richtig vorgestellt.«

Die Tür zur Steuerzentrale stand offen, und so hörte Anton die ganze Zeit über mit halbem Ohr, wie in der Gemeinschaftskajüte etwas von Tachorgen, dichtem Gestrüpp und der Theo-

rie historischer Abfolgen gemurmelt wurde. Bald lauschte er aufmerksamer.

»Sie heißen doch Wadim, wenn ich mich recht erinnere?«, fragte Saul.

»Normalerweise, ja«, erwiderte Wadim ernst. »Manchmal nennt man mich auch Strukturalissimus oder Fliegender Stier, und in besonderen Fällen Dimotschka.«

»Also Wadim. Und wie alt sind Sie?«

»Zweiundzwanzig lokal-irdische Jahre.«

»Lokal ... Nun ja, natürlich. Wie sagten Sie gleich? Lokal-irdisch?«

»Ja. An den frühen Sternenflügen habe ich nicht teilgenommen.«

»Natürlich. Das habe ich angenommen. Und Ihr Vater, verzeihen Sie, der wäre was?«

»Was der wäre? Er ist Meliorator und wird es wohl auch bleiben.«

»Äh ... Verstehe, verstehe. Das hatte ich auch im Sinn.«
Eine Pause trat ein.

»Ein sehr schöner Tisch«, meinte Saul verlegen.

Wieder eine Pause.

»Der Tisch ist gut. Stabil.«

»Und Ihre Frau Mutter?«

»Meine Mutter? Die ist ... Stationsvorsteherin. Sie arbeitet in einer Mesonuklearstation.«

Anton hörte, wie Saul nervös mit den Fingern auf die Tischplatte trommelte.

»Ich bitte Sie, Wadim«, sagte er. »Sie sollten dem keine Beachtung schenken. Ich mag mich etwas sonderbar ausdrücken, für Ihre Ohren vielleicht sogar lächerlich, doch Sie müssen wissen: meine Lebensweise ... mein Modus vivendi ... Ich bin äußerst spezialisiert – ausschließlich auf das 20. Jahrhundert. Ein Bücherwurm, wie man es damals nannte. Immerzu in Museen, immerzu in alten Wälzern lesend ...«

»Der Einfluss des Milieus.«

»Ja, ja, genau. Ich komme selten unter Menschen. Und da passierte mir Folgendes ... Kennen Sie Professor Arnautow?«

»Nein.«

»Ein bedeutender Fachmann. Mein geistiger Rivale. Er hat mich gebeten, einige Aspekte seiner neuen Theorie einer Prüfung zu unterziehen. Das konnte ich nicht gut ablehnen, nicht wahr? Und so musste ich also mein Studierstübchen verlassen. So ist das. Doch was sprechen wir immer nur von mir! Sie sind also struktureller Linguist?«

»Ja.«

»Eine interessante Arbeit?«

»Gibt es denn auch uninteressante Arbeit?«

»Natürlich. Und womit beschäftigen Sie sich genau?«

»Mit Strukturanalysen. Aber vergessen Sie nicht, Saul, dass ich mich von allem Irdischen losgesagt habe. Lassen Sie mich lieber noch etwas über Tachorge erzählen.«

»Nein, nein, vielen Dank. Bitte nichts mehr von Tachorgen. Erzählen Sie mir lieber, wie Sie arbeiten.«

»Aber ich sagte doch, dass ich mich davon gelöst habe, Saul.«

»Was heißt: mich davon gelöst? Denken Sie jetzt überhaupt nicht mehr an Ihre Arbeit?«

»Im Gegenteil. Ich denke die ganze Zeit daran. Ich denke immer an die Arbeit, mit der ich mich gerade beschäftige. Zurzeit bin ich Superkargo und Kopilot – dies für den Fall, dass Anton plötzlich einen Gichtanfall bekommt. Aber das sagte ich ja bereits ... Daher habe ich jetzt das dringende Bedürfnis, eine Weile das Schiff zu steuern.«

»Das läuft Ihnen schon nicht davon, Wadim. Sie brauchen mir auch nichts über die Art Ihrer Arbeit zu erzählen, sondern nur über die äußere Form: Sie kommen also zur Arbeit, ein ganz gewöhnlicher Arbeitstag ...«

»Schön. Ein Arbeitstag. Ich komme, lege mich auf den Rechner und denke nach.«

»Wie das? Auf den Rechner? Nun ja, ich verstehe. Sie sind Linguist, und Sie legen sich auf ... Und was geschieht dann?«

»Ich denke eine Stunde lang nach. Dann eine zweite, eine dritte ...«

»Und schließlich?«

»Ich denke fünf Stunden lang nach, aber es kommt nichts dabei heraus. Dann stehe ich vom Rechner auf und gehe.«

»Wohin?«

»In den Zoo, zum Beispiel.«

»In den Zoo? Weshalb denn in den Zoo?«

»Nur so. Ich liebe Tiere.«

»Nun ja, und die Arbeit?«

»Was soll damit sein?! Ich komme am nächsten Tag wieder und denke erneut nach.«

»Wieder fünf Stunden lang, und danach geht es abermals in den Zoo?«

»Nein. Gewöhnlich kommen mir über Nacht Ideen, die ich dann am nächsten Tag nur noch zu Ende denke. Und dann brennt der Rechner durch.«

»Und Sie gehen wieder in den Zoo?«

»Wieso denn in den Zoo? Nein, wir reparieren den Rechner. Bis zum nächsten Morgen.«

»Und dann?«

»Dann geht der Alltag zu Ende, die Feiertage beginnen, und jeder hat nur einen Gedanken: Jetzt gerät alles ins Stocken, und dann kann man mit dem Denken wieder von vorne anfangen.«

»Na schön. Das ist der Alltag. Aber man kann ja nicht immer nur arbeiten ...«

»Nein, kann man nicht«, bestätigte Wadim mit Bedauern.
»Ich jedenfalls kann es nicht. Irgendwann kommt man nicht mehr weiter und muss sich erholen.«

»Wie denn?«

»Wie's einem gefällt. Ich fahre zum Beispiel oft Segelschlitten. Fahren Sie auch gern Segelschlitten?«

»Ich hatte noch keine Gelegenheit dazu.«

»Was Sie nicht sagen, Saul! Ich werde Sie einmal mitnehmen. Was haben Sie für einen Gesundheitsindex?«

»Gesundheitsindex? Ich bin kerngesund. Woran arbeiten Sie denn zurzeit?«

»An Bündeln isolierter Strukturen.«

»Und wozu ist das notwendig?«

»Was heißt: wozu?«

»Nun, wer hat einen Nutzen davon?«

»Jeder, der daran interessiert ist. Zurzeit wird ein Universaltranslator projiziert. Er muss isolierte Strukturen bündeln können.«

»Sagen Sie, Wadim: Kann man hier, im Schiff, auch Musik hören?«

»Natürlich. Was mögen Sie? Die ›Triller‹ von Schejer? Dabei lässt sich das Schiff besonders gut steuern.«

»Und Bach?«

»Hm, Bach! Soviel ich weiß, haben wir auch Bach. Wissen Sie, Saul, mit Ihnen Musik zu hören, muss ein Hochgenuss sein.«

»Weshalb?«

»Weiß nicht. Sie sind bestimmt ein großer Musikkenner. Mögen Sie Mendelssohn-Bartholdy?«

»Sie kennen Mendelssohn?«

»Aber Saul! Mendelssohn ist doch der Beste von den Alten! Ich hoffe, Sie mögen ihn. Allerdings kann man seine Musik im Schiff schlecht anhören. Sie wissen, was ich meine?«

»Vermutlich ja. Ich pflege Mendelssohn in meinem behaglichen Arbeitszimmer zu hören.«

Endlich sind sie ins Gespräch gekommen, dachte Anton. Er warf einen Blick auf die Uhr. Das Schiff trat in die Startzone über dem Nordpol ein. Auf dem Bildschirm tauchten in der violetten Tiefe dunkle Punkte auf – Raumschiffe, die auf ihren Abflug warteten.

»Entschuldigt, dass ich euch unterbreche«, rief Anton durch die Tür. »Wir starten bald. Wadim, bitte zeig Saul, wie die Antiträgheitskammer funktioniert.«

Anton forderte bei der Kontrollstation das Programm für den bevorstehenden Flug an und erhielt nach einer halben Stunde, während der das Schiff zusammen mit zwei Dutzend anderen großen und kleinen Raumschiffen in der Stratosphäre schwebte, ein Programm für den Hinflug sowie sieben Varianten für den Rückflug und die Genehmigung zum Übertritt in den Subraum. Dann bat er die Passagiere, sich in ihre Kabinen zu begeben, suchte seine eigene auf und gab dem Schiff das Startkommando.

Wie jedes Mal überkam Anton starke Übelkeit. Den ganzen Körper durchflutete es heiß, und auf Gesicht und Rücken trat kalter Schweiß. Mit mattem Blick verfolgte er, wie der rote Zeiger, der die rasch steigende Raumkrümmung anzeigte, auf der Skala ruckweise nach oben sprang. Zweihundert Riemann ... vierhundert ... achthundert ... eintausendsechshundert Riemann pro Sekunde ... Der Raum rings um das Schiff krümmte sich immer stärker. Anton wusste, wie das aus der Ferne aussah: Der fest umrissene schwarze Konus des Schiffs würde unscharf werden, dann langsam verschwimmen und auf einmal verschwunden sein; an seiner Stelle würde in der Sonne eine große Wolke fester Luft aufleuchten. Im Umkreis von hundert Kilometern würde die Temperatur jäh um fünf bis zehn Grad sinken ... Dreitausend Riemann. Der feuerrote Zeiger blieb stehen. Die Epsilon-Deritrinitation war beendet und das Schiff in den Zustand des Subraums eingetreten. Vom Standpunkt eines irdischen Beobachters sah es jetzt über die gesamten hundertfünfzig Parsek von der Sonne bis zum EN 7031 »verschmiert« aus. Nun stand noch der umgekehrte Übergang bevor.

Beim Wiederaustritt aus dem Subraum bestand stets die Gefahr, dass man sich in allzu großer Nähe einer stark gravi-

tierenden Masse befand oder sogar in ihr. Diese Gefahr war allerdings eine rein theoretische. Die Wahrscheinlichkeit war weitaus geringer als die, beim Herausfallen aus einem Straptoplan über Leningrad genau in einem Kamin der Ermitage zu landen. Jedenfalls hatte sich im Verlauf der gesamten Menschheitsgeschichte bisher weder das eine noch das andere ereignet. Das Schiff sprang, zwei astronomische Einheiten vom gelben Zwerg EN 7031 entfernt, wohlbehalten in den normalen Raum zurück.

Anton holte tief Luft, wischte sich den Schweiß von der Stirn und verließ seine Kabine. In der Steuerzentrale schien alles in Ordnung. Er wanderte am Pult entlang, warf einen Blick auf den Panoramabildschirm und schaltete die Übertrittsautomatik ab. Vor dem Bildschirm lag immer noch das Nelkensträußchen. Anton blieb stehen. »Schade!«, murmelte er und stupste das Sträußchen mit dem Finger an. Da zerfielen die Blumen zu einem grünlichen Pulver. Die Ärmsten!, dachte er, haben's nicht ausgehalten. Aber wer hält das schon aus! Er ging zur Gemeinschaftskajüte hinunter, um nach den Passagieren zu sehen.

Der Raum war rund; hierher führten die Türen aller acht Kajüten sowie die Luke zur unteren Etage, wo sich die Vorratskammern, die Synthetisatorküche, der Dushraum und weitere Räume befanden. Anton warf einen flüchtigen Blick auf Tisch und Sessel, rückte den Deckel des Müllschluckers zurecht und ging zu Wadim. Als er den Riegel der Kammertür aufschob, fiel ihm Wadim entgegen; er war schweißgebadet und weiß wie eine Wand.

»Ist dir schlecht?«, erkundigte sich Anton teilnahmsvoll. Wadim aber sang mit Grabesstimme:

»Des Winds Geheul in weiter Ferne,
ein Pfeifen, das unheimlich ist –
den Unterraum durchmaß der Sterne
der strukturelle Linguist.«

Sofort klappte er das Sofa herunter und setzte sich.

»Deswegen bin ich auch kein Raumfahrer geworden«, sagte er ein wenig heiser und legte sich hin.

»Das sagst du jedes Mal«, bemerkte Anton. Als Wadim nichts darauf erwiderte, fuhr er fort: »Dann gehe ich jetzt mal zu Saul und befreie ihn.«

»Hast du unsere Unterhaltung mit angehört?«, fragte Wadim mit geschlossenen Augen.

»Ja.«

»Interessanter Mensch, was?«

»Ich weiß nicht«, erwiderte Anton. »Irgendetwas scheint ihn zu bedrücken.«

»Sonst hättest du ihn ja auch nicht an Bord genommen. Kaum wollen wir zu zweit verreisen, spielst du den Uneigennütigen. Halt, geh noch nicht.«

Anton blieb in der Tür stehen. »Du redest blühenden Unsinn«, sagte er, »während es Saul wahrscheinlich ziemlich schlecht geht. Ich glaube, er ist noch anfälliger als du, wobei das ja fast unmöglich ist ...«

»O du Blinder!«, rief Wadim plötzlich mit tragischem Unterton. »Bitte, bleib hier – mir geht es auch schlecht. Hast du immer noch nicht begriffen, was das für einer ist?«

»Wie meinst du das?«

Wadim richtete sich auf.

»Er hat nicht die geringste Ahnung von Linguistik!«, erklärte er. »Ich hoffe, das hast du bemerkt?«

»Und was verstehst du von Geschichte?«

»Jetzt erzähl mir bloß noch, er sei ein Bücherwurm. So einen Bücherwurm kennen wir: Er heißt Benny Durow. Unterhalt dich mal mit den Tagoranern über ihn.«

Anton musste lächeln. »Na schön«, sagte er. »Aber halt dich trotzdem zurück. Ich ertrage dich ja in beliebigen Dosen, aber auf neue Bekannte machst du manchmal einen deprimie-

renden Eindruck. Etwas weniger überschäumenden Optimismus und ein bisschen mehr Taktgefühl, bitte.«

»Zu Befehl, Käpt'n«, sagte Wadim ernst. »Wird gemacht, Käpt'n.«

Anton verließ die Kajüte. Als er um den Tisch herumging, musste er abermals lächeln – mit Wadim war es nie langweilig. In Kajüte drei klappte er erst das Sofa herunter, bevor er die Tür zur Kammer öffnete. Er war darauf gefasst, einen Mann auffangen zu müssen, doch stattdessen schlug ihm blauer Qualm entgegen. Anton wich zurück.

»Was, jetzt schon?«, hörte er Sauls Stimme aus den Rauchschwaden sagen.

Anton blickte genauer hin: Saul saß auf seiner aufrecht stehenden Aktentasche und rauchte eine lange schwarze Pfeife. Er machte einen gleichmütigen, unbekümmerten Eindruck.

»Ist Ihnen nicht schlecht?«, fragte Anton, trat ein paar Schritte zurück und setzte sich aufs Sofa.

»Überhaupt nicht. Darf ich rauskommen?«

»Ich bitte darum«, antwortete Anton.

Saul stand auf, nahm seine Aktentasche und trat gebückt aus der Kammer in die Kajüte.

»Wir sind fast am Ziel«, sagte Anton. »Wir müssen uns nur noch einen Planeten aussuchen und entscheiden, wo wir landen wollen.«

Saul setzte sich neben Anton aufs Sofa. »Sind wir sehr weit von der Erde entfernt?«, erkundigte er sich.

»Hundertfünfzig Parsek. Viel weiter kommen wir nicht mit unserem Schiff.«

»Saul!«, brüllte Wadim aus seiner Kabine. »Bestehen Sie auf einem erdähnlichen Planeten. Im Raumanzug wird es Ihnen kaum gefallen, und mit Sauerstoffmaske ist es auch nicht besonders.«

Anton stand auf und schloss die Tür.

»Welcher Planet, ist mir ganz gleich«, sagte Saul leise. »Aber natürlich wäre mir lieber, wenn man dort atmen könnte.« Auf einmal lächelte er. »Es ist sehr wichtig, dass man dort atmen kann.« Anton sah ihn aufmerksam an. »Aber Hauptsache – er ist unbewohnt.«

»Hören Sie, Saul«, begann Anton. »Wir werden einen Planeten für Sie finden; das ist eine Kleinigkeit. Wir haben auch eine Wohnkuppel für sechs Personen an Bord und einen Gleiter, ferner einen Nahrungsvorrat zum Initiieren eines Zyklus sowie eine gute Funkstation. Wir helfen Ihnen, sich einzurichten, und fliegen dann sofort wieder los. Einverstanden?«

Saul saß mit gesenktem Kopf da.

»Ja«, erwiderte er heiser. »So wird es am besten sein. Sicher.«

»Gut, dann ist ja alles in Ordnung.« Anton stieß die Tür auf. »Ich gehe jetzt in die Steuerzentrale, und Sie ... Wenn Sie wollen, können Sie mitkommen.«

In der Zentrale schaltete Anton den Bordkatalog ein und sah sich die Daten an, die über das System EN 7031 vorlagen. Sie waren nicht von Interesse. Um den gelben Zwerg kreisten vier Planeten und zwei Asteroidengürtel. Am ehesten kam wohl der zweite Planet infrage: Er war der Erde ähnlich und anderthalb astronomische Einheiten von seiner Sonne entfernt. Anton gab dem Kyberpiloten die Ephemeriden ein.

Aus der Mannschaftskajüte tönten Stimmen herüber.

»Wie haben Sie den Übertritt verkraftet, Saul?«

»Welchen Übergang? Ich habe nichts gemerkt.«

»Das habe ich mir gedacht.«

»Was?«

»Dass Sie es nicht merken würden. Wollen Sie sich duschen?«

»Nein. Wird es noch lange dauern?«

»Wahrscheinlich nicht. Merken Sie was?« Das Schiff geriet plötzlich in Bewegung, und der Boden glitt ihnen unter den Füßen weg. »Jetzt schwenken wir auf den neuen Kurs ein. Gehen wir in die Steuerzentrale, ja?«

»Stören wir dort nicht?«

»Aber nein, es handelt sich doch um einen Touristenflug. In einem Forschungs- oder Linienschiff dürften wir natürlich nicht hinein ... Weshalb nehmen Sie die Aktentasche immer mit?«

»Mir liegt viel an ihr ...«

»Dann sollten Sie sie nicht auf den Deckel des Müllschluckers stellen.«

Anton betrachtete auf dem Panoramabildschirm aufmerksam den Planeten. Er war hellblau wie die Erde und von einem weißen Wolkenschleier überzogen, nur die Kontinente waren anders verteilt: Ein großer Kontinent erstreckte sich längs des Äquators und ein zweiter, etwas kleinerer, zog sich zu einem der Pole hin.

»Das ist Ihr Planet, Saul«, sagte Anton und griff nach einem Blatt, das aus dem Schlitz des Antennenanalysators gefallen war. »Ein guter Planet. Keine Abplattung. Der Tag hat achtundzwanzig Stunden. Masse eineinzehntel. Keine schädlichen Gase. Viel Sauerstoff. Etwas wenig Kohlendioxid, aber das braucht Sie nicht zu beunruhigen.«

Er blickte zu Saul, der seinen Planeten mit einem merkwürdigen Gesichtsausdruck musterte: Die buschigen Brauen hatten sich zu Bögen aufgewölbt, und Anton schien, als sei er den Tränen nahe.

»Genossen!«, rief Wadim plötzlich. »Lasst uns den Planeten ›Saula‹ nennen.«

»Jawohl, wir taufen ihn ›Saula!‹«, erklärte Anton.

Er bog den Diffusor des Logbuchs zu sich herüber und diktierte: »Julianisches Datum: 25-42-967. Der zweite Planet des Systems EN 7031 wird auf den Namen Saula getauft –

nach einem Mitglied unserer Besatzung, dem Historiker Saul Repnin.«

Das Ganze war allerdings ohne jede Bedeutung. Man benannte Planeten nach Schiffen und Städten, Lieblingsromanhelden und Instrumenten, oder man belegte sie einfach mit Namen aus pompös klingenden Lautverbindungen. Und wer nicht genügend Fantasie besaß, nahm irgendein Buch zur Hand, schlug eine x-beliebige Seite auf, wählte ein Wort aus und veränderte es ein bisschen. Dabei kam so etwas heraus wie Lachowina, Rauferia oder Taubenuss.

Aber Saul war außerordentlich bewegt. Er murmelte: »Danke, danke, liebe Freunde« und drückte Wadim die Hand. Es war rührend.

Unterdessen wurde der Planet immer größer. Als auf dem Bildschirm nur noch der Kontinent zu sehen war, der sich längs des Äquators erstreckte, fragte Anton: »Wo wollen wir denn landen, Saul?«

Der tippte mit dem Finger mitten ins Festland, und Anton hatte den Eindruck, dass er dabei die Augen zukniff.

»Nein, Genossen«, rief Wadim, »bitte etwas näher an der Küste.«

Es zog ihn offenbar zum Wasser. Anscheinend wollte er im Ozean der Saula baden – in Wellen, die bisher noch keinen Erdenbürger umspült hatten, ja vielleicht nicht einmal ein vernunftbegabtes Wesen.

»Na, dann eben näher an der Küste«, sagte Saul unsicher. Er blickte Anton an. »Für meine Zwecke ...« – er hüstelte – »... ist die Wahl des Ortes unwesentlich.«

»Wunderbar!«, rief Wadim und schwang sich neben Anton auf den Sessel. »Es ist so weit!«, erklärte er. »Der Kapitän wurde vom Schlag getroffen und ist in bedenklichem Zustand in seine Kabine geschafft worden. Der stattliche Kopilot mit den breiten Schultern übernimmt die Steuerung.« Er legte seine Finger auf die Kontakte der Biosteuerung, und

das Schiff stürzte sofort in die Tiefe. Der Kontinent auf dem Bildschirm begann sich zu drehen, dass einem übel davon werden konnte. Und Wadim rezitierte feierlich:

»Jeder vor Entsetzen zittert
wie des Ofens Blechgerüst,
denn das Raumschiff lenkt erbittert
struktureller Linguist.«

Saul ließ seine Aktentasche fallen und hielt sich an Antons Schulter fest.

»Sag uns wenigstens, wo du hinwillst, Wadim!«, bat Anton.

»Dorthin, wo die blauen Wellen den Sand liebkosen«, erklärte Wadim.

Das Schiff schwenkte nach Steuerbord.

»Sachte, sachte«, mahnte Anton. »Weniger Gefühl, sonst verfehlst du noch den Kontinent.«

»Ich werd's schon schaffen!«

»Bremsen! Du siehst doch, dass wir vom Kurs abkommen!«

»Ich sehe alles.«

»Oje, gleich stürzen wir ab«, sagte Anton ins Leere.

»Keine Angst, keine Angst!«, beruhigte ihn Wadim.

Der Bildschirm trübte sich. Das Schiff trat in die Atmosphäre ein. In den dichteren Luftschichten leuchtete ein Regenbogen auf und verschwand wieder. Schwarze und weiße Flecken flimmerten.

»Anblasen!«, riet Anton.

»Ich weiß.«

»Du holperst und torkelst vielleicht!«

»Hände weg vom Steuer, sonst kündige ich dir die Freundschaft!«, rief Wadim schnell.

»Sie sollten jetzt wirklich keinen Fehler machen, Wadim«, schaltete sich Saul vorsichtig ein.

Das Karussell auf dem Bildschirm kam zum Stehen. Rasch näherte sich ein weißes Feld; dann verdunkelte sich der Bildschirm und erlosch. Das Schiff erzitterte.

»Das war's«, sagte Wadim. Er reckte sich und knackte mit den Fingern.

»Wie – das war's?«, wollte Saul wissen. »Sind wir abgestürzt?«

»Nein, gelandet«, entgegnete Anton. »Herzlich willkommen auf der Saula!«

»Sie sind aber ein waghalsiger Pilot!«, wandte sich Saul an Wadim.

»Ziemlich waghalsig«, pflichtete ihm Anton bei. »Weißt du, um wie viel du dein Ziel verfehlt hast, Wadim? Um zweihundert Kilometer! Aber den Bildschirm hast du noch rechtzeitig abgeschaltet, du Teufelskerl.«

»Gewohnheit«, versetzte Wadim lässig.

Anton stand auf. »Also gut«, sagte er. »Gehen wir nach draußen.«

Alle drei verließen die Steuerzentrale.

Anton öffnete die Lukenmembran. Beißende Frostluft strömte ins Schiff. Saul stieß Wadim beiseite und rief: »Halt, warten Sie! Lassen Sie mich bitte durch!«

Anton, der schon einen Fuß über die Schwelle gesetzt hatte, blieb stehen, und Saul zwängte sich an ihm vorbei; den Scorcher hielt er dabei hoch über seinen Kopf.

»Wollen Sie als Erster hinaustreten?«, fragte Anton lächelnd.

»Ja«, murmelte Saul. »Das ist besser.«

Er kletterte durch den schmalen Ausstieg, blieb aber gleich darauf stehen, sodass Anton, der ihm gefolgt war, mit dem Kopf gegen ihn prallte.

»Vorwärts, Saul«, verlangte er.

Doch Saul stand da wie versteinert. Wadim klopfte Anton ungeduldig auf den gebeugten Rücken.

»Lassen Sie uns bitte durch, Saul«, bat Anton.

Endlich trat Saul beiseite, und Anton kletterte hinaus. Ringsum lag Schnee, und es schneite träge und in großen Flocken. Das Schiff stand inmitten gleichförmiger runder Hügel, die sich kaum von der weißen Ebene abhoben. Kurzes, mattgrünes Gras ragte aus dem Schnee hervor sowie viele kleine hellblaue und rote Blumen. Doch zehn Schritt vom Ausstieg entfernt lag, nur leicht vom Schnee bedeckt, ein Mensch.

3

Wadim kletterte als Letzter aus dem Schiff und bemerkte, dass Saul den Scorcher schussbereit hielt; der Lauf lag auf seinem abgewinkelten Unterarm. Saul sah besorgt aus, sein Blick huschte hin und her. Wadim schaute sich ein wenig um und entdeckte nun ebenfalls den Menschen.

»Da haben wir's«, murmelte er bestürzt.

Anton ging zu dem am Boden liegenden Mann, doch Saul rührte sich nicht von der Stelle. Sollte ich ihn etwa bei der Landung getötet haben?, überlegte Wadim entsetzt. Alles in ihm krampfte sich bei dem Gedanken zusammen. Er eilte hinter Anton her und beugte sich wie dieser über den leblos Daliegenden. Nach einem kurzen Blick richtete er sich wieder auf und schaute zur Seite. Ringsum erhoben sich trist und einsam verschneite Hügel, der Himmel war von tief hängenden Wolken bedeckt, und am Horizont zeichneten sich vage die matten Konturen eines Gebirgszuges ab. Was für ein trauriger Planet!, dachte Wadim.

Felder und Hügel
hat der Schnee still gestohlen.
Gleich ist alles leer.

Anton ließ sich auf die Knie nieder und berührte vorsichtig die Hand des Menschen. Schmal und weiß sah sie aus, die Finger waren schlank, wie aus Porzellan, und die langen Nägel schimmerten golden.

»Und?«, fragte Wadim und schluckte.

Anton stand auf. »Erfroren. Vor ein paar Tagen schon. Ist furchtbar abgezehrt.«

»Keine Hoffnung mehr?«

»Nein. Er ist schon wie Stein.«

»Wie Stein ...«, wiederholte Wadim. »Wie ist das nur möglich? Sieh mal, er ist ja noch ein halbes Kind.« Er zwang sich, den Toten anzusehen. »Er hat Ähnlichkeit mit Walerka. Erinnerst du dich an Walerka?«

Anton legte Wadim die Hand auf die Schulter. »Ja, er sieht ihm ähnlich.«

»Ich habe mich so erschrocken. Ich dachte schon, ich hätte ihn bei der Landung getötet.«

»Nein, er liegt schon etliche Tage hier. Er ist vor Schwäche hingefallen und erfroren.«

»Warum hat er denn nur ein Hemd an?«

»Das weiß ich nicht. Lass uns zum Schiff zurückgehen.«

Wadim rührte sich nicht von der Stelle. »Ich verstehe das nicht. Wir sind also nicht die Ersten hier?«

Er sah sich nach Saul um; doch er war nicht mehr da.

»Vielleicht hast du dich geirrt, Anton. Vielleicht ist ja doch noch was zu machen?«

»Komm, Wadim.«

»Wie ist das nur passiert?«

»Woher soll ich das wissen? Komm jetzt.«

Da entdeckten sie Saul. Er kam langsam einen Hügel herab und glitt im nassen Schnee immer wieder aus. Sie warteten auf ihn. Saul sah traurig aus; auf seinen Wangen tauten große Schneeflocken, und die Knie waren voller Schnee. Er nahm die erloschene Pfeife aus dem Mund und sagte: »Es

sieht nicht gut aus, Jungs. Da liegen noch vier.« Er blickte auf den Toten. »Die haben auch nichts an. Was gedenkt ihr jetzt zu tun?«

»Gehen wir erst zum Schiff zurück«, schlug Anton vor. »Dort können wir uns alles gründlich überlegen.«

Sie setzten sich in die Mannschaftskajüte und schwiegen eine Weile. Wadim fröstelte. »Das ist vielleicht ein Planet!«, stieß er hervor. »Ich verstehe gar nichts mehr. Und dabei hieß es, hier sei noch niemand gewesen. Und vor allem: Er ist noch ein Junge. Wie kommt er nur hierher?« Er verstummte und schloss die Augen, um das Bild des mit Schnee bedeckten Gesichts zu verscheuchen.

Anton stand auf und ging mit gesenktem Kopf um den Tisch herum. Saul stopfte seine Pfeife.

»Gestatten Sie, dass ich rauche?«, fragte er.

»Ja, bitte«, erwiderte Anton zerstreut und blieb stehen. »Wir machen jetzt Folgendes«, sagte er entschlossen. »Wir haben einen Gleiter an Bord. Den packen wir jetzt voll mit Lebensmitteln und Kleidung und starten eine lückenlose Suchaktion rund um das Schiff. Auf den Hügeln können noch Überlebende sein.«

In Antons Stimme schwang ein fester Unterton mit, den Wadim noch nicht an ihm kannte.

»Seht mal, Genossen«, fuhr Anton nun sanfter fort. »Von einer Touristenreise kann keine Rede mehr sein. Es handelt sich hier meiner Ansicht nach um außergewöhnliche Umstände. Da werde ich euch wohl oder übel Befehle erteilen müssen, und ihr müsst sie ausführen.« Er blickte Saul an und breitete bedauernd die Arme aus. »Sie sehen ja, da kann man nichts machen.«

»Ja«, pflichtete Saul ihm bei. »Ja, natürlich. Ich bin bereit, Kapitän. Befehlen Sie.«

»Ja, weißt du denn schon, was hier los ist?«, fragte Wadim.

»Darüber reden wir später«, entschied Anton. »Jetzt müssen wir erst den Gleiter startklar machen. Komm, Wadim.«

Saul legte die Pfeife hin, erhob sich ebenfalls und rückte den Riemen seines Scorchers auf der Schulter zurecht.

»Danke, Saul«, hielt Anton ihn zurück. »Wir schaffen das allein.«

»Ich möchte aber gern mitkommen«, entgegnete Saul. »Ich werde Sie nicht stören, Kapitän.«

Sie trugen das »Ei« hinaus und legten es in einiger Entfernung auf der Kuppe eines Hügels nieder. Der Schnee fiel jetzt dichter. Die Schneeflocken kitzelten auf den Wangen, und Wadim wischte sie sich ärgerlich aus dem Gesicht. Es wehte ein eisiger Wind, und Wadim fröstelte, als er Anton dabei zusah, wie er die Aktivatoren sorgfältig an der glatten Oberfläche des mechanischen Embryos befestigte. Die Kälte schmerzte auf den nackten Armen und Beinen, und Wadim musste daran denken, dass vielleicht zur gleichen Zeit irgendwo hinter den Hügeln barfüßige Menschen in langen grauen Hemden durch den tiefen Schnee stapften.

Anton richtete sich auf und hauchte sich in die geröteten Hände.

»Ich glaube, so geht's«, sagte er. »Sieh mal nach, Wadim.«

Wadim prüfte die Verteilung der Aktivatoren. Es war alles in Ordnung. Sie kehrten zum Schiff zurück. Saul, der die ganze Zeit hinter ihnen gestanden hatte, folgte ihnen. Das Schiff tankte schon Energie; wie ein schwarzer Berg ragte es aus dem weißen Schnee auf, und seine geneigte Spitze folgte dem unsichtbaren EN 7031. Unterwegs riss Wadim ein paar Blumen ab. Sie taten ihm leid, so armselig und blass waren sie.

Lebende, Tote
hat der Schnee still gestohlen.
Gleich ist alles leer.

Der Schnee fiel immer dichter und stärker, und als sie beim Schiff ankamen, sagte Saul: »Bald ist alles zugeschneit. Es wäre nicht schlecht, eine Obduktion vorzunehmen.«

»Wozu?«, wollte Anton wissen. »Er ist doch hoffnungslos tot.«

»Eben. Man müsste herausfinden, woran die Menschen gestorben sind.«

»Sie sind erfroren«, gab Anton zurück. »Das sieht man auch ohne Obduktion.«

»Mir kam es so vor ...«, begann Saul, verstummte aber gleich wieder und kletterte durch die Luke ins Schiff.

»Bitte versteht, ich bin kein richtiger Arzt. Ich ... möchte nicht«, erklärte Anton in der Gemeinschaftskajüte.

»Ich verstehe«, erwiderte Saul.

»Wadim«, bat Anton, »pack Lebensmittel ein. Alle vorhandenen Vorräte. Saul, Sie haben gesagt, Sie könnten nähen. Die Anzüge müssen passend gemacht werden. Ich werde mich in der Zeit um die Medikamente kümmern.«

Die Overalls waren elastisch, aber der Größenunterschied zwischen Saul und Anton war gewaltig. Der Anzug für Anton musste kleiner und der für Saul größer gemacht werden. Dabei stellte sich heraus, dass Saul gar nicht nähen konnte. Ratlos drehte er den Ultraschallkopf in seinen Händen, knüllte die Anzüge und glättete sie wieder und blickte Anton verlegen an. Offenbar hatten Historiker, die allzu viel in ihren behaglichen Arbeitszimmern saßen, keine Ahnung von solch einfachen Dingen. Sie interessierten sich wohl hauptsächlich dafür, wie das in früheren Zeiten gemacht worden war. Wadim blieb also nichts anderes übrig, als Saul den Ultraschallkopf aus der Hand zu nehmen und ihm zu zeigen, wie man heutzutage nähte. Zu seiner Verwunderung aber erwies sich der Historiker als recht gelehrig, und wenige Minuten später war jeder mit seiner Aufgabe beschäftigt.

»Weshalb glauben Sie, dass noch welche am Leben sind, Kapitän?«, fragte Saul nach einer Weile, ohne von seiner Arbeit aufzublicken.

»Ich glaube es nicht«, entgegnete Anton. »Ich hoffe es.«

Wadim war mit dem Packen seines Sackes fertig, schnürte ihn zu und setzte sich an den Tisch.

»Sind die übrigen vier auch junge Leute?«, erkundigte er sich.

»Ja«, antwortete Saul. »Halbwüchsige. Bedeutend jünger als Sie.«

»Vor ungefähr fünf Jahren wollte ich mir mit ein paar Jungs ein Raumschiff nehmen und zur Tagora fliegen«, sagte Wadim. »Aber man hat uns natürlich keins gegeben. Vielleicht ist es ihnen geglückt?«

»Ein Raumschiff bekommt nur ein Pilot mit Praxis«, erklärte Anton. »Und was können die für eine Praxis haben ... Sie sind ja noch ganz grün hinter den Ohren! Überhaupt ist mir das alles unbegreiflich: die vergoldeten Fingernägel, die primitiven Hemden auf dem bloßen Körper ... Und vor allem: Wie sind sie hierhergeraten?«

»Sehr einfach«, sagte Wadim. »Irgendjemand hatte anscheinend einen Flug geplant und ließ das Raumschiff vor dem Haus stehen. In der Nacht drangen sie heimlich in das Schiff ein und starteten. Sie spielten Rumata-der-Entdecker. Hier sind sie ausgestiegen, haben sich verirrt und wurden vom Frost überrascht. Das ist alles.«

»Was du da sagst, ist völlig unmöglich«, entgegnete Anton sachlich. »Selbst, wenn sich alles so abgespielt hätte, wüsste ich davon. Sie sind erst vor ein paar Tagen umgekommen. Man hätte auf der Erde eine globale Suchaktion eingeleitet.«

»Und wenn sie mit Erwachsenen hergekommen sind?«

Anton schwieg eine Weile.

»Dann suchen wir die Erwachsenen«, erwiderte er schließlich.

»Eins stört mich«, sagte Wadim. »Diese wirklich sonderbaren Hemden ...«

»Das sind keine Hemden«, wandte Saul plötzlich ein. »Das sind Säcke. Mit Löchern für Kopf und Arme. Grobe Jutesäcke. Heutzutage gibt es die nicht mehr.« Er lächelte gequält. »Verstehen Sie, Wadim: Für die Jungs wäre es leichter gewesen, sich einen Scorcher oder eine Bathysphäre zu beschaffen als so einen Jutesack. Es ist sehr, sehr lange her, seit Jute verwendet wurde. Was mir nicht gefällt, ist, dass sie nackt sind und statt Kleidung Säcke tragen.«

Wadim stockte das Herz. Merkwürdig und unheimlich erschien ihm das – Jutesäcke, die es seit Langem nicht mehr gab. Es war nicht so sehr das Gefühl der Gefahr, das er empfand, sondern eben des Unheimlichen ... Als ob ein Mensch, der direkt vor einem stand, plötzlich immer älter und älter wurde und sich in einen klapprigen, runzligen Greis verwandelte ... Er schüttelte sich, und die Empfindung verschwand.

Saul faltete einen der Overalls auseinander, hob ihn hoch und prüfte ihn. »Darum teile ich auch nicht Ihre Meinung«, fuhr er fort. »Ich bin der Ansicht, dass es sich um Ureinwohner handelt. Und – ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen, Anton – im Zeitalter der Jutesäcke spielten sich merkwürdige Dinge ab. Ich glaube, man hat die jungen Menschen bis aufs Hemd ausgezogen und hier, in der Einöde, ausgesetzt. Probieren Sie mal an.«

Anton nahm den Overall.

»Ihrer Meinung nach existiert also auf der Saula eine eigene Zivilisation?«, fragte er ungläubig. »Und wir befinden uns gerade im Zeitalter der Jutesäcke?«

»Woher soll ich das wissen, Kapitän? Ich halte nur fest, was ich sehe. Und ich sehe Jutesäcke – und weiß, dass es die auf der Erde nicht mehr gibt. Folglich sind es keine Erdenmenschen. Vielleicht hat man sie ausgeraubt. Vielleicht sind es aber auch Pilger, Fanatiker, die einem Gelübde folgten und

in Sackleinen gehüllt zu einem heiligen Ort wallfahrteten, vom Weg abkamen und in einen Schneesturm gerieten ... Ich weiß es nicht.«

Wadim leuchtete das alles nicht ein. Zwar waren ihm die Worte »Pilger«, »heiliger Ort«, »Gelübde« bekannt, er wusste, dass sie mit religiösem Kult zusammenhingen, aber sie hatten für ihn keine reale Bedeutung. Saul muss ein versierter Fachmann auf seinem Gebiet sein, dachte Wadim anerkennend. Doch nicht das war es, was ihn erstaunte.

»Moment mal!«, rief er. »Eine Zivilisation? Das ist ja unglaublich! Da sind wir zu einem Ausflug gestartet und entdecken ganz nebenbei eine Zivilisation! Ich kann's einfach nicht glauben.«

»So ganz nebenbei«, wiederholte Anton nachdenklich. »Wirklich ganz nebenbei? Der EN 7031 steht auf dem Forschungsplan.«

»Ja, das sagtest du. Aber eine Expedition war noch nicht hier.«

»Nein. Aber der EN 7031 ist im Verzeichnis der Sterne aufgeführt, die auf dem hypothetischen Weg der *Wanderer* liegen.«

»Von so einem Verzeichnis habe ich nie gehört«, erwiderte Wadim.

»Es existiert aber. Die sogenannte Gorbowski-Bader-Liste. Die Möglichkeit, eine Zivilisation vorzufinden, war also durchaus gegeben, Wadim. Vielleicht hat Saul recht, und es handelt sich um junge Ureinwohner. In welcher Beziehung sie zu den *Wanderern* stehen, ist eine andere Frage.«

Wadim saß am Tisch, die Ellbogen aufgestützt und den Kopf in den Händen vergraben. Eine Zivilisation soll das sein?, dachte er. Na schön, nehmen wir an, sie wurden Opfer von Räufern. Aber das ergibt keinen Sinn – gesunde junge Burschen lassen sich nicht einfach widerstandslos ausziehen, um dann gehorsam zu erfrieren. Und wenn es Fanatiker sind? Er

stellte sich einen Fanatiker vor: einen hohlwangigen, glatzköpfigen Greis mit irrlichterndem Blick und einer schweren rostigen Kette um den Hals. Nein, dachte er, Fanatiker können es auch nicht sein. Und wenn es *Wanderer* sind? In Jutesäcken? Er musste an die zyklischen Bauwerke denken, die die *Wanderer* auf der Wladislawa hinterlassen hatten, und Schwermut überkam ihn. Die überkam ihn immer, wenn er vor einer Aufgabe stand, die seine Kräfte überstieg.

»Anton«, sagte er. »Was ist mit dem Gleiter?«

Anton blickte auf die Uhr. »Es ist Zeit. Machen wir uns auf den Weg. Zieht euch an und nehmt jeder einen Sack.«

»Einen Moment«, bat Saul. »Wir müssen das noch präzisieren. Wonach suchen wir genau?«

Wadim hatte den Eindruck, dass Anton unschlüssig war.

»Wir werden nach Menschen suchen, die sich in Not befinden.«

Saul knöpfte seinen Overall zu. »Und wenn sich niemand mehr in Not befindet? Ich denke dabei an die Variante mit den Räubern.«

»Bei dieser Variante wäre ich nicht zimperlich«, murmelte Wadim.

»Bei jeder anderen Variante bitte ich, nicht eine einzige Handbewegung ohne meinen ausdrücklichen Befehl zu machen«, sagte Anton mehr als deutlich.

Er ging zur Tür.

»Nehmen Sie keine Waffen mit?«, fragte Saul.

»Wir werden keine Waffen brauchen«, erwiderte Anton.

»Es gibt hier schon genug Tote«, pflichtete Wadim ihm bei.

Als sie aus dem Schiff gestiegen waren, versanken sie sofort in tiefem Schnee. Der Gleiter war hinter dem weißen Vorhang aus Schnee kaum auszumachen; es war ein Antigravgleiter vom Typ »Grashüpfer«, ein zuverlässiger Sechssitzer, der bei Expeditionsteilnehmern und Jägern äußerst beliebt war. Er stand am Rand einer großen Schneegrube, aus

der dichter Dampf aufstieg; die glatten Bordwände waren noch warm, in der Kabine herrschte sogar Hitze.

Sie verstaute die Säcke im Gepäckraum und kletterten unter die glatte, durchsichtige Haube der Kabine.

»Ach, wie ärgerlich!«, sagte Anton plötzlich. »Wadim, du brauchst doch bestimmt den Analysator zum Dolmetschen.«

»Wieso zum Dolmetschen?«, erkundigte sich Saul.

Wadim rieb sich das Kinn. »Analysator hin oder her«, sagte er langsam. »Doch ohne die Mnemokristalle kommen wir am Anfang nicht aus. Es muss noch mal jemand zum Schiff.«

»Wenn's sein muss«, sagte Anton und kletterte aus dem Gleiter. »Wie viele brauchst du?«

»Ein paar genügen. Aber nimm welche mit Saugnäpfen, damit man sie nicht in der Hand halten muss.«

Anton eilte durch den Schnee zum Schiff zurück.

»Worum handelt es sich?«, erkundigte sich Saul.

»Wir müssen uns doch mit den Menschen verständigen, wenn wir welche finden«, antwortete Wadim.

Er schaltete das Triebwerk ein, ließ den Gleiter sanft vom Boden abheben und dann wieder aufsetzen.

»Und darüber sprechen Sie einfach so ...« – Saul schnippte mit den Fingern – »... leichthin?«

Wadim sah ihn verwundert an.

»Wie soll ich denn sonst davon sprechen?«

»Nun ja, natürlich«, antwortete Saul.

Komischer Kauz!, dachte Wadim. Sollte er tatsächlich sein Leben lang in seinem Arbeitszimmer gehockt und Mendelssohn-Bartholdy gehört haben?

»Saul«, begann er. »Den Arbeiten Sugimotos zufolge ist die Verständigung mit Humanoiden eine rein technische Angelegenheit. Wissen Sie nicht mehr, wie Sugimoto sich mit den Tagoranern verständigt hat? Das war doch ein grandioser Erfolg! Darüber ist hinterher viel gesprochen und geschrieben worden.«

»Natürlich!«, erwiderte Saul lebhaft. »Wie könnte man so etwas vergessen! Ich dachte bloß ... äh ... dazu sei nur Sugimoto imstande.«

»Aber nein«, erklärte Wadim lässig. »Das kann jeder strukturelle Linguist!«

Anton kam zurück, drückte Wadim eine Schachtel mit Kristallen in die Hand und nahm wieder seinen Platz ein. »Also los!«, sagte er. Dann schaute er Saul an. »Was ist passiert?«

»Was meinst du?«

»Ich hatte den Eindruck ... Ach, egal. Los geht's!«

»Hör mal«, druckte Wadim und blickte hinaus auf einen kaum sichtbaren Schneehügel neben dem Schiff. »Ich finde es nicht gut, sie einfach so liegen zu lassen. Vielleicht sollten wir sie erst beerdigen?«

»Nein«, widersprach Anton. »Ehrlich gesagt, haben wir dazu nicht einmal das Recht.«

Wadim verstand. Es sind nicht unsere Toten, dachte er, und es steht uns nicht zu, sie nach unseren Bräuchen zu bestatten. Er griff nach dem Steuerknüppel und schaltete das Triebwerk ein. Sanft erhob sich der Gleiter über die Schneewehen und flog in den weißen Nebel.

Wadim saß wie gewöhnlich mit krummem Rücken da; den Steuerknüppel bewegte er nur leicht, um die Stabilität zu kontrollieren. Schnee fegte ihm entgegen, und er sah nichts außer einem tausendschwänzigen weißen Stern, dessen Mittelpunkt langsam vor ihm her schwebte. Er schaltete die Suchlokatoren ein.

»Was sind das für Bildschirme?«, wollte Saul wissen.

»Ich sehe ja nichts«, erklärte Wadim. »Außerdem könnten sie unter Schnee begraben liegen.«

Der Gleiter flog aus dem Schneegestöber hinaus und jagte über einer verschneiten hügeligen Ebene dahin. Wadim erhöhte die Geschwindigkeit; vom Triebwerk war ein tiefes Pfei-

fen zu hören, und die Hügelkuppen rasten nur so unter ihnen hinweg. Der Himmel war vollkommen weiß, und rechter Hand leuchtete dicht über dem Horizont ein blendend heller Fleck – der EN 7031. Im Norden zeichneten sich deutlich die Konturen des Felsengebirges ab. Der blendend helle Fleck wanderte langsam nach rechts und blieb dann zurück; der Gleiter flog auf einer Kreislinie mit einem Radius von zehn Kilometern um das Schiff herum. Vorne, links und rechts sah man nichts als Hügel.

Plötzlich rief Anton: »Seht mal da, eine Herde!«

Wadim drosselte die Geschwindigkeit und wendete. Der Gleiter hing nun regungslos in der Luft. In einem Talkessel zwischen den Hügeln trabte ein Rudel Tiere. Es waren kleine Vierbeiner, die wie geweihlose Hirsche aussahen. Die langen schwarzmäuligen Köpfe in den Nacken gelegt, jagten sie dahin. Oft blieben sie mit ihren dünnen Beinen in den Schneewehen stecken, fielen hin, wälzten sich herum und wirbelten Wolken von Schnee auf, sprangen erneut auf die Beine und liefen, sich bei jedem Sprung zusammenkrümmend, weiter. Hinter ihnen blieben tiefe Schneefurchen zurück, und in diesen Furchen folgten ihnen auf nackten Stelzbeinen riesige straußenähnliche Vögel, die langen Hälse weit vorgestreckt. Nur ihre Schnäbel sahen anders aus als die von Straußen: mächtige Krummschnäbel mit einer schrecklichen, nach unten gebogenen Spitze.

Wadim ging im Sturzflug hinunter und flog den Talkessel entlang. Während die Herde unter dem Gleiter dahintraste und ihn nicht einmal bemerkte, blieben die Vögel – es waren drei – abrupt stehen, kauerten sich hin und sperrten mit emporgerückten Köpfen furchterregend die Schnäbel auf. Wenn man die jagen könnte!, schoss es Wadim durch den Kopf. Er ließ den Gleiter wieder steigen und schaltete ihn auf Sprungbetrieb um. Ganz nahe, fast das Spektrolit der Haube zerkratzend, schnappten die abscheulichen Schnäbel zu und waren

gleich darauf wieder verschwunden. Jetzt sauste der Gleiter mit Zwei-Kilometer-Sprüngen dahin. Er stieg bis zur niedrigen Wolkendecke empor, und die weite Ebene tat sich auf; im Umkreis von Dutzenden von Kilometern war nichts als endlose Schneewüste zu sehen.

»Schlimm«, murmelte Saul.

»Was?«

»Die Vögel ...«

Und so was nennt sich Zivilisation!, dachte Wadim. Nicht mal eine Suchaktion können sie organisieren! Lassen diese Bürschchen nackt und unbewaffnet losziehen! Dabei kann man sich hier ohne Waffe vermutlich nicht einen Schritt hinauswagen. Bestimmt waren sie mutig, tapfer ...

Der Gleiter hatte jetzt das Schiff einmal im Abstand von zehn Kilometern umkreist und begann die zweite Runde mit einem Radius von zwanzig Kilometern.

»Da! Von da sind sie wahrscheinlich gekommen!«, rief Anton plötzlich. »Dreißig Grad rechts vom Kurs.«

Am Rande der Ebene unterhalb des graublauen Gebirgsmassivs waren dunkle, gleichmäßig geformte Flecke zu sehen.

»Das sieht aus wie eine Siedlung«, meinte Saul. »Haben wir kein Fernglas dabei?«

Die Haube aus Spektrolit durchdrang den Dunstschleier, und Wadim, über die Okulare gebeugt, konnte Umrisse von Gebäuden, zinnenbewehrten Mauern und Kuppeln erkennen.

»Eine Stadt«, sagte er. »Was wollen wir tun?«

»Eine Stadt?«, fragte Saul zurück. »Interessant! Wie weit ist es bis dorthin?«

»Etwa fünfzehn Kilometer.«

»Dann sind es von der Stadt bis zum Schiff etwa dreißig Kilometer. Bei einer gewissen Zähigkeit kann man die sogar barfuß zurücklegen.«

Wadim schauderte es. »Das würde ich nicht ausprobieren wollen«, murmelte er.

Der Gleiter hing etwa zwanzig Meter über der Erde und schwankte durch die Windstöße ein wenig hin und her. Was sind das hier für Sitten?, dachte Wadim. Wo bleiben die Suchtrupps, die Gleiter und Helikopter mit den Freiwilligen? Da sind nun ganz in der Nähe der Stadt Menschen erfroren, und im Umkreis von zig Kilometern ist kein einziges lebendes Wesen zu sehen, außer diesen Vögeln, und die haben hier gar nichts zu suchen. Man hätte sie schon vor hundert Jahren von hier vertreiben sollen, anstatt ihnen gleich nebenan ein Reservat zu überlassen. Was zögert Anton noch? Warum nicht in die Stadt gehen und die Bewohner auf den rechten Weg bringen? Auf die Formalitäten für den Erstkontakt kann man in so einem Fall wahrhaftig verzichten. Er sah Anton an.

Er zögerte noch immer – saß kerzengerade da, die Augen zu einem schmalen Spalt verengt und die Lippen fest aufeinandergepresst. Diese Haltung nahm er für gewöhnlich ein, wenn er im Kopf eine Navigationsaufgabe löste.

»Und, Käpt'n?«, sagte Wadim.

Antons Gesicht entspannte sich.

»Eigentlich müssten wir jetzt zum Schiff zurückkehren«, sagte er. »Aber ... Vorwärts! Halte am Stadtrand an, und jetzt geh etwas höher.«

Der Gleiter legte die Strecke bis zur Stadt in drei Sprüngen zurück, und schon nach dem zweiten erkannte Wadim, dass es gar keine Stadt war. Jedenfalls wurde ihm klar, weshalb sich hier niemand um das Schicksal der verschwundenen Jungen kümmerte.

»Hier hat sich eine entsetzliche Explosion ereignet«, murmelte hinter ihm Saul.

Der Gleiter verharrte über der Kante eines gigantischen Trichters, der aussah wie der Krater eines tätigen Vulkans. Der Trichter war ungefähr einen halben Kilometer breit und bis zum Rand mit schweren, hin und her wogenden Rauchschwaden angefüllt. Der Rauch war blaugrau und, wie es schien,

bedeutend schwerer als die Luft, denn an keiner Stelle des Trichters stieg er über dessen Rand empor. Von der Seite sah es sogar aus, als wäre es kein Rauch, sondern eine Flüssigkeit. Am Rand des Trichters waren schneebedeckte Ruinen zu erkennen; bizarre Überreste verschiedenfarbiger Mauern ragten aus den Schneewehen, schiefe Türme, verbogene Metallkonstruktionen und durchlöcherter Kuppeln.

Fassungslos starrte Wadim nach unten.

»Tja, das kennen wir«, murmelte Saul undeutlich. »Ein Bombenangriff. Die Munitionslager sind explodiert. Es kann noch nicht lange her sein – der Rauch hat sich noch nicht verzogen. Stellenweise brennt es sogar noch ...«

Wadim schüttelte den Kopf.

»In so einer Stadt kann man nicht leben. Die Menschen sind natürlich in alle Himmelsrichtungen geflüchtet. Merkwürdig, dass wir nur fünf gefunden haben.«

»Die anderen sind dort«, sagte Saul mit einem Blick auf den Trichter.

»Das ist keine Zivilisation, sondern eine Schweinerei«, knurrte Wadim. »Was für ein bodenloser Leichtsinn! Wer macht in einer Stadt solche Experimente? Das ist einfach unglaublich ...«

»Da fahren Autos«, unterbrach ihn Anton leise.

Von Norden her führte das schmale, von oben kaum sichtbare Band einer Straße an den Trichter heran. Darauf krochen in dichter Folge dunkle Punkte dahin. Aha!, dachte Wadim. Noch ist also nicht alles verloren. Er wendete den Gleiter und überquerte den Trichter. Sie erblickten eine erstklassige Chaussee, die genau in den Rauch hineinführte, und auf der Chaussee eine endlose Kolonne von Fahrzeugen. Sie nahmen die ganze Länge und Breite der Fahrbahn ein und kamen in dichter Formation von Norden ... ausschließlich von Norden. Man sah flache grüne Fahrzeuge, die aussahen wie Atomautos, nur ohne Windschutzscheibe; kleine blauweiße Wagen,

die einen ganzen Schwanz leerer offener Anhänger hinter sich herzogen; orangefarbene Fahrzeuge, die aussahen wie Feldsynthetisatoren; Raupen mit mächtigen schwarzen Türmen und kleine Wagen mit weit ausladenden Tragflügeln. Sie alle rollten unaufhaltsam, einer nach dem anderen, die Chaussee entlang, hielten auffallend exakte Abstände und Zwischenräume ein und verschwanden schließlich einer nach dem anderen im blaugrauen Qualm des Trichters.

»Das sind bloß Maschinen«, sagte Wadim.

»Ja«, bestätigte Anton.

»Dann schickt sie jemand hierher, wahrscheinlich zum Wiederaufbau. Und die Menschen finden wir am anderen Ende der Chaussee.« Wadim stockte. »Hören Sie«, wandte er sich an Saul. »Gab es im Zeitalter der Jutesäcke solche Fahrzeuge?«

Saul antwortete nicht. Wie gebannt starrte er nach unten; auf seinem Gesicht lagen Ehrfurcht und Entzücken. Nach einer Weile sah er Wadim mit großen Augen an, und seine Brauen wirkten noch buschiger als sonst.

»Was für eine Technik!«, rief er. »Ein homerischer Zug! Was für grandiose Maßstäbe! Das nimmt ja kein Ende!«

Verwundert blickte Wadim nach unten.

»Was meinen Sie?«, fragte er. »Ach so – die Maßstäbe! Nun ja, die sind in der Tat unerhört. Für den Wiederaufbau der Stadt würden ein Dutzend Kyber reichen.«

Er sah abermals zu Saul hinüber, der heftig blinzelte.

»Also, mir gefällt das«, sagte Saul. »Ich finde das sehr schön! Sehen Sie nicht, wie schön das ist?«

»Wadim«, sagte Anton. »Flieg die Chaussee entlang. Wenn wir uns schon Klarheit verschaffen wollen, dann gründlich.«

Wadim setzte den Gleiter in Bewegung. Der Strom der Fahrzeuge unter ihnen verschmolz zu einer bunten Schlange.

»Jetzt sieht es schön aus«, sagte Wadim. »Aber Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet, Saul. Lassen sich Jutesäcke mit dieser Technik vereinbaren?«

»Warum nicht? Aus zerstörten Städten sind Leute auch schon ohne alles geflohen ... Die Jutesäcke scheinen es Ihnen ja angetan zu haben! Es hat sie etliche Jahrhunderte lang gegeben. Ein günstiger, nützlicher Artikel. Zum Beispiel, um Scheite zu transportieren.«

»Was für Scheite?«

»Holzscheite für den Ofen.«

Wadim starrte nach vorn, wo weder das Ende der Chaussee noch das der Wagenkolonne abzusehen war. Zu beiden Seiten der Chaussee erstreckte sich bis zum Horizont eine unberührte verschneite Ebene. Wadim erhöhte die Geschwindigkeit. Was für ein unsinniges Unterfangen, dachte er. Da verschwinden sie im Rauch wie in einem Abgrund. Er schätzte ab, wie groß der Trichter sein mochte und wie viele Wagen im Laufe der Zeit dort hineinfielen, und kam zu grotesken Ergebnissen. Aber ich bin schließlich kein Ingenieur, tröstete er sich. Ein Durchschnittshumanoide von der Tagora – dort gibt es ja nur Ingenieure – käme wahrscheinlich zu dem Schluss, die Chaussee sei ein großes Förderband, das die Teile einer mittelgroßen Maschine transportiere, die unter der Erde zusammengesetzt würde. Ein einfacher Leonidaner hingegen wäre überzeugt, es handle sich um eine Viehherde, die von der Weide in einen Schlachthof getrieben würde.

»Anton«, rief Wadim. »Kannst du dir einen Leonidaner in unserer Situation vorstellen?«

»Ein dummer Leonidaner würde sich einbilden, es sei alles klar«, erwiderte Anton. »Ein kluger würde sagen, die Informationen reichten nicht aus.«

Ja, die Informationen reichten nicht aus. Alle Wagen fuhren nach Süden, kein einziger kehrte zurück. Wenn sie tatsächlich zum Wiederaufbau der Stadt eingesetzt waren, bauten sie sie wohl aus sich selbst auf. Tja, warum eigentlich nicht?

»Ich muss sagen, mir ist das Ganze unheimlich«, gestand Saul. »Wie weit sind wir denn schon geflogen? Vierzig Kilometer? Aber sie fahren und fahren immer noch.«

»Es wäre besser, sie setzten ihre Technik ein, um die Geflohenen zu suchen«, meinte Wadim.

»Da tun Sie ihnen unrecht«, widersprach Saul. »Bei so einem Chaos können sie sich nicht um einzelne Menschen kümmern.«

»Wieso nicht? Für wen bauen sie denn die Stadt wieder auf? Die toten Jungen brauchen die Stadt nicht mehr.«

Saul machte eine wegwerfende Handbewegung.

»Bei der Explosion sind vermutlich zehntausend junge Bur-schen ums Leben gekommen. Das ist bedauerlich, aber darum kann man sich jetzt nicht kümmern.«

Wadim war empört. Der Gleiter kam für einen Moment vom Kurs ab.

»Verzeihen Sie, aber Ihr behagliches Arbeitszimmer und die Beschäftigung mit der Geschichte haben sich merkwür-dig auf Sie ausgewirkt, Saul. Sie argumentieren wie ... Ach, ich weiß nicht wie. Fehlte nur noch, dass Sie behaupten, der Zweck heilige die Mittel.«

»So ist es«, gab Saul ungerührt zurück. »Manchmal heiligt der Zweck auch die Mittel.«

Wadim unterdrückte seinen Unmut. Schreibstubenhengst!, dachte er bei sich. Aber ließen wir ihn mal ohne Hosen im Schnee stehen, wäre er zutiefst empört, wenn ihm nicht sofort die gesamte Technik des Planeten zu Hilfe eilte. Im selben Mo-ment entdeckte Wadim einen Seitenweg und bremste scharf.

Der Weg führte von der Chaussee nach Osten und schlän-gelte sich zwischen den Hügeln hindurch.

»Das ist die erste Abzweigung«, stellte Wadim fest. »Wol-len wir hier abbiegen?«

»Das lohnt nicht«, meinte Saul. »Was kann es da Interes-santes geben?«

Anton war unschlüssig. Warum druckst er bloß die ganze Zeit herum?, dachte Wadim gereizt. Er ist wie ausgewechselt!

»Also, was ist?«, fragte Wadim. »Ich bin dafür, dass wir weiter die Chaussee entlangfliegen.«

»Ich auch«, sagte Saul. »Hierher zurückkehren können wir immer noch. Nicht wahr, Wadim?«

»Gut, flieg weiter geradeaus«, sagte Anton unentschlossen. »Ja, flieg geradeaus. Obwohl ... Nein, schon gut, flieg geradeaus.«

Wadim folgte weiter der Chaussee.

»Was ist denn heute mit dir los, Anton?«, wollte er von ihm wissen. »Du wankst ja wie der Recke am Scheideweg: Fliegst du nach rechts, verlierst du den Gleiter, fliegst du nach links, verlierst du den Kopf ...«

»Guck nach vorne«, verlangte Anton ruhig.

Wadim zuckte mit den Achseln und starrte demonstrativ nach vorn. Nach fünf Minuten gewahrte er dort einen grauen Fleck.

»Wieder eine Grube mit Rauch«, sagte er.

Es war genau so ein Trichter wie der erste – mit schneebedeckten Rändern und träge wallendem grauem Qualm, aus dem in ununterbrochenem Strom Fahrzeuge hervorkrochen.

»So etwas habe ich erwartet«, sagte Anton.

»Aber hier sind ja gar keine Menschen«, meinte Wadim verduzt. »Also erfahren wir wieder nichts.«

Er warf einen Blick auf den Kompass und beugte sich dann über die Okulare. An den Rändern dieses Trichters waren keine Ruinen zu sehen.

»Einfach unglaublich«, sagte Saul. »Sie kommen aus dem Rauch und verschwinden wieder im Rauch.«

»Lasst uns umkehren«, schlug Wadim ungeduldig vor. Er sah zu Anton hinüber, auf dessen Gesicht wieder diese schreckliche Unentschlossenheit lag.

»Entschuldigen Sie«, meldete sich jetzt Saul. »Sollen wir an so einem erstaunlichen Phänomen achtlos vorübergehen?«

»Was ist das schon für ein Phänomen!«, rief Wadim. »Warum sind Sie eigentlich immer so begeistert? Da befördert irgend-ein dilettantischer Ingenieur Fahrzeuge durch den Subraum. Einen schönen Platz hat er sich für den Null-Transport ausgesucht! Hat eine ganze Stadt in Schutt und Asche gelegt, dieser Nichtskönner! Na, und was grübelst du die ganze Zeit, Anton?«

»Es ist ein bisschen laut bei uns geworden«, erwiderte Anton und blickte zur Seite.

»Ja, aber was ist los? Interessieren dich vielleicht die hiesigen Produktionsprozesse?«

»Nein, das nicht ...«, erwiderte er langsam. »Was gehen die mich schon an!«

Wadim drehte sich auf seinem Sessel herum, stemmte die Hände auf die Knie und sah abwechselnd zu Anton und zu Saul. Anton sah aus, als sei er am Einschlafen; er hatte sogar die Hände über dem Bauch gefaltet. Auf Sauls Gesicht hingegen lag ein Ausdruck des Staunens und Entzückens; sein Mund stand halb offen.

»Was ist los?«, fragte Wadim. »Was ist in euch beide gefahren?«

Saul fuhr plötzlich auf. »Natürlich!«, rief er. »Dass ich nicht gleich draufgekommen bin! Es sind zwei Löcher im Abstand von achtzig Kilometern. Aus dem einen kommen die Fahrzeuge heraus, befahren die glatte Chaussee und verschwinden dann ohne jeden ersichtlichen Nutzen in dem anderen Loch. Von dort kehren sie auf unterirdischem Wege zum ersten Loch zurück ...«

Wadim seufzte. »Sie kehren nicht zum ersten Loch zurück«, widersprach er. »Es handelt sich hier um Null-Transport, verstehen Sie?« (Nach jedem Wort nickte Saul eifrig.) »Um elementaren Null-Transport. Jemand benutzt diesen

Ort, um die Technik auf kürzestem Weg über große Entfernungen zu befördern. Vielleicht über Tausende von Kilometern. Vielleicht aber auch über Tausende von Parsek. Ist das so schwer zu verstehen?«

»Aber nein, wieso denn, ich verstehe ja!«, rief Saul. Er sah ziemlich verblüfft aus. »Was sollte daran nicht zu verstehen sein? Typischer Null-Transport ...«

»Na also«, sagte Wadim. »Und der interessiert uns nicht im Geringsten. Nach Menschen müssen wir suchen!«

»Gut«, stimmte Anton zu. »Suchen wir nach Menschen. Kehrt zu dem Seitenweg zurück.«

Wadim machte kehrt und flog längs der Chaussee zurück.

»Fühlst du dich nicht wohl, Anton?«, erkundigte er sich nach einer Weile.

»Ja, ich fühle mich nicht besonders«, erwiderte Anton. »Vergiss das später nicht zu bestätigen, wenn man dich danach fragt.«

»Wer sollte mich danach fragen?«

»Es wird welche geben, die sich dafür interessieren.«

Wadim fragte nicht weiter – es hatte keinen Sinn. Er blickte auf die Fahrzeuge hinunter und danach auf den Geschwindigkeitsmesser.

»Primitive Maschinen«, murmelte er. »Konstante Geschwindigkeit, konstante Zwischenräume. Es lohnt sich nicht, ihretwegen den Raum zu verkürzen ...« Der Seitenweg tauchte wieder auf. »Wie soll ich weiterfliegen?«, fragte Wadim. »Über dem Weg oder querfeldein?«

»Über dem Weg«, erwiderte Anton. »Und geh etwas tiefer.«

Wadim ging fast bis auf die Erde hinunter und folgte dann dem Weg. Es machte ihm Spaß, schnell zu fahren und dabei scharfe Kurven zu nehmen. Neben sich sah er den rundlichen Schatten des Gleiters, der in Windeseile über den Schnee huschte.

»Da, schon wieder diese Vögel«, sagte Saul grimmig.

Ein Stück voraus, direkt am Weg, standen einige der langbeinigen Ungetüme und harkten mit ihren krallenbewehrten Fängen die Schneewehen auseinander oder wühlten im lockeren Schnee. Als der Gleiter auf sie zukam, hockten sie sich blitzschnell nieder, reckten die Häuse in die Höhe und rissen die schwarzen Schnäbel auf, aus denen noch irgendwelche Fetzen herabbingen.

»Was für ekelhafte Viecher!«, rief Saul angewidert. Er drehte sich um und schaute zurück. »Wonach scharren sie denn da?«

Wadim begriff plötzlich, wonach sie scharrten, doch das war so grässlich, dass er es nicht glauben mochte.

»Sie haben noch keinen Tachorg gesehen, Saul«, sagte er mit gezwungener Heiterkeit. »Dagegen sind die hier gelbschnäblige Küken. Wir werden einen davon schießen müssen, was, Anton?«

»Meinetwegen«, erwiderte Anton.

Saul setzte sich wieder gerade hin. »Mir gefällt das Gescharre nicht«, sagte er finster.

Niemand antwortete. So flogen sie zehn Minuten schweigend weiter. Der Schnee auf dem Weg war schmutzig braun und zeigte Spuren von Raupenkettens und Rädern. Rechts und links sah man menschliche Fußstapfen im Schnee. Die runden Hügel zu beiden Seiten waren leer. Hier und da ragten aus Schneehaufen kümmerliche Sträucher und knorrige schwarze Wurzeln, die wie zusammengekrallte Hände aussahen.

»Noch einer«, sagte Saul.

Auf einer Hügelkuppe stand ein Vogel. Als er den Gleiter bemerkte, stürmte er so schnell er konnte auf ihn zu. Die Beine hochwerfend, die kleinen Flügel gespreizt, den schneigen Hals weit vorgestreckt und den Schnabel dicht über dem Boden, preschte der Vogel heran. Das funkelnde kleine Auge war auf den Gleiter gerichtet.

»Er kriegt uns nicht mehr!«, meinte Wadim bedauernd.

Doch er hatte sich getäuscht. »Hoppla!«, rief Wadim vernünft. Der Gleiter erzitterte. In der Luft tauchte ein gespreizter Krallenfuß auf. Anton und Saul drehten sich rasch nach dem Vogel um.

»Er kullert abwärts!«, teilte Saul mit. »Ein ausnehmend hässliches Vieh ... Oh!«, rief er erstaunt.

Wadim schaltete sofort den hinteren Bildschirm ein. Der zerzauste Vogel war wieder auf die Beine gekommen und rannte jetzt leicht hinkend hinter dem Gleiter her. Doch bald blieb er zurück und verschwand schließlich hinter einer Wegbiegung.

»Wenn wir auf Menschen stoßen, werde ich ihnen raten, diese scheußlichen Vögel auszurotten«, sagte Wadim. »Und wenn sie selbst nicht damit fertigwerden ... Was meinst du, Anton?«

»Wir werden sehen«, erwiderte er.

4

Die Hügel wurden niedriger, und plötzlich tauchte weiter vorn ein hoher Schneewall auf. Anton gewahrte winzige schwarze Gestalten, die auf dem Bergkamm herumkrabbelten. Jetzt geht's los!, dachte er und sagte: »Halt an.«

»Warum?«, fragte Wadim. »Siehst du nicht – da sind Menschen!«

»Halt an, sag ich!«

»Na schön«, murrte Wadim und gehorchte.

Gleich dreht er sich um und sieht mich missbilligend an, dachte Anton. Wie schwer mir das fällt ...

Es war nicht leicht für Anton. Die Aussicht, auf eine unbekannte Zivilisation zu stoßen, war außerordentlich gering –

aber real. Und jeder Raumfahrer kannte die Instruktion der Kontaktkommission, die es verbot, auf eigene Faust mit unbekanntem Zivilisationen Kontakt aufzunehmen. Wir hätten den Planeten sofort verlassen müssen, als wir die Leichen entdeckt haben, dachte Anton. Doch das hätte niemand getan. Trotzdem existierte die Instruktion, und sie war eigens für solche Fälle verfasst worden: wenn es einen in der Mannschaft gab, der vor Tatendurst brannte, und einen anderen, von dem man nicht wusste, was er wollte. Und selber war man hin- und hergerissen ... Denn es war offensichtlich, dass ganz in der Nähe Tausende von Menschen in Not geraten waren – nicht zu vergessen die, die dort sinnlos auf dem Berg herumirrten ... Wadim sieht mich missbilligend an, und Saul platzt vor Neugier. Ein Historiker mit einem Scorcher. Den Scorcher darf ich nicht vergessen. Und die Instruktion, die klar und einfach lautet: »Kein Kontakt mit Einheimischen auf eigene Faust.« Eigentlich ganz einfach: Man steigt aus, schaut sich um, entdeckt Anzeichen einer lebenden Zivilisation und »hat unverzüglich den Planeten zu verlassen, nachdem man sorgfältig alle Spuren seines Aufenthalts getilgt hat«. Ich aber habe dort eine riesige, vom Gleiter herrührende Grube zurückgelassen und daneben fünf Leichen ...

»Was ist los?«, fragte Wadim. »Ein Anfall von Melancholie?«

Natürlich ahnen strukturelle Linguisten und Historiker nichts von derlei Instruktionen. Klärte man sie darüber auf, würden sie es gewiss als persönliche Beleidigung auffassen und protestieren: Wir sind doch keine kleinen Kinder. Wir wissen selbst, was gut und schlecht ist.

Da merkte Anton, dass der Gleiter langsam auf den Schneewall zutrieb, und fasste einen Entschluss.

»Flieg zum Bergrücken«, sagte er zu Wadim. »Und lande in einiger Entfernung von den Menschen. Und noch etwas, Freunde: Bitte veranstaltet dort keine Verbrüderung der Zivilisationen.«

»Wir sind doch keine kleinen Kinder«, entgegnete Wadim würdevoll und erhöhte die Geschwindigkeit.

Im Nu erreichte der Gleiter den schneebedeckten Bergkamm. Wadim öffnete die Haube, lehnte sich hinaus und stieß einen erstaunten Pfiff aus. Unten, auf der anderen Seite des Bergrückens tat sich eine gigantische Grube auf, in der es von Menschen und Maschinen nur so wimmelte. Anton aber blickte nicht hinunter.

Er starrte erschrocken und voller Mitleid auf einen tiefgebeugten, blaugefrorenen Mann, der einen zerschlissenen Jutesack trug und mühsam, einen Fuß vor den anderen setzend, auf den Gleiter zukam. Blutiger Schorf bedeckte sein Gesicht, die nackten Arme und Beine waren voller Schrammen, und das verklebte, schmutzstarre Haar stand wirr nach allen Seiten. Der Mann streifte den Gleiter mit einem gleichgültigen Blick, machte einen Bogen um ihn herum und stapfte dann weiter den Kamm entlang. Jedes Mal, wenn er stolperte, stöhnte er kläglich auf. Das ist kein Mensch, dachte Anton, das ähnelt nur einem Menschen ...

»Allmächtiger!«, rief Saul heiser. »Was geht dort vor?!«

Nun blickte auch Anton hinunter. Auf dem Grund der Grube, auf dem zerstampften, schmutzigen Schnee inmitten Dutzender Fahrzeuge, wimmelte es von barfüßigen Menschen in langen grauen Hemden. Sie saßen, lagen oder liefen umher. Ringsum, dort, wo der unberührte Schnee anfang, standen die Menschen in ungleichmäßigen, lückenhaften Reihen. Es waren viele – Hunderte, vielleicht sogar Tausende. Mit hängenden Köpfen standen sie da und starrten vor sich hin. Manche lagen am Boden, doch niemand kümmerte sich um sie.

Von den Fahrzeugen in der Grube wühlten sich etliche in die Erde hinein, andere lagen unter Schnee begraben. Anton erkannte auf den ersten Blick, dass es sich um die gleichen Wagen handelte, die auf der Chaussee fuhren; manche davon

ruckten heftig und schleuderten Schmutz- und Schneeklumpen hoch, chaotisch und ohne erkennbaren Nutzen.

Anton fiel auf, dass es in der Grube unverhältnismäßig still war. Obwohl sich dort Tausende von Menschen befanden, hörte man nur das gedämpfte Brummen der Fahrzeuge und hin und wieder einen durchdringenden Klageschrei.

Und Husten. Von Zeit zu Zeit begann irgendwo jemand heiser und gequält zu husten, rang um Atem und keuchte, sodass es einen selbst im Hals kitzelte. Der Husten griff sofort auf Dutzende anderer über, und wenige Augenblicke später war die Grube von einem einzigen trockenen Krächzen erfüllt. Die Bewegung der Menschen kam eine Zeit lang ins Stocken, dann ertönten Klageschreie und knallende Geräusche, die sich anhörten wie Schüsse, und der Husten verstummte wieder.

Anton war sechsundzwanzig Jahre alt und arbeitete schon lange als Raumfahrer. Er hatte im Laufe der Zeit viel erlebt und viel mit ansehen müssen: wie Menschen zu Krüppeln wurden, wie sie Freunde verloren oder den Glauben an sich selbst, wie sie starben; auch er hatte Freunde verloren und war, von gleichgültiger Stille umgeben, dem Tode nah gewesen. Aber das hier war etwas ganz anderes. Hier herrschten bittere Not, Leid und völlige Ausweglosigkeit. Man spürte eine dumpfe Verzweiflung – wo keiner mehr auf etwas hoffte, wo der Fallende wusste, dass ihn niemand aufheben würde, wo man nichts mehr vor sich sah als den einsamen Tod inmitten einer teilnahmslosen Menge. Das kann nicht sein, dachte Anton. Das ist ein großes Unglück. So etwas habe ich noch nie gesehen.

»So vielen können wir nicht helfen«, murmelte Wadim.
»Tausende von Menschen, die nicht das Geringste besitzen.«

Anton kam wieder zu sich. Zwei Dutzend Lastraumschiffe bräuchte man, dachte er, Kleidung – fünftausend Garnituren, Lebensmittel, ein Dutzend Feldsynthetisatoren, ein Kranken-

haus, etwa sechzig Wohnhäuser. Oder ist das zu wenig? Vielleicht sind es gar nicht alle? Vielleicht sieht es woanders ja genauso aus?

Da hätte ich mir was geleistet, wenn ich befohlen hätte, von der Chaussee direkt zum Schiff zurückzukehren!, dachte er zufrieden.

Schweigend standen sie im Gleiter und konnten sich nicht entschließen auszusteigen. Unfassbar, womit sich die Menschen dort unten in der Grube beschäftigten. Sie machten sich an den Fahrzeugen zu schaffen; wahrscheinlich waren sie ihre letzte Hoffnung. Vielleicht wollten sie sie reparieren oder mit ihrer Hilfe aus der Schneewüste herauskommen.

Wadim setzte sich wieder hin und schaltete das Triebwerk ein.

»Halt!«, rief Anton. »Wo willst du hin?«

»Zur Erde«, antwortete Wadim. »Allein werden wir damit nicht fertig.«

»Schalt das Triebwerk ab. Jetzt brauchen wir Nerven.«

»Wozu? Mit unsern sieben Broten kriegst du sie nicht satt.«

Anton hob den Sack mit den Medikamenten hoch und warf ihn über Bord. Dann holte er den Sack mit den Lebensmitteln.

»Hier, nehmen Sie«, sagte er zu Saul. »Wadim, mach den Translator fertig. Du wirst dolmetschen.«

»Wozu?«, fragte Wadim. »Wir verlieren bloß Zeit, dabei sterben hier wahrscheinlich jeden Augenblick Menschen.«

Anton warf den Sack mit den Lebensmitteln über Bord.

»Wir bringen in Erfahrung, wie viele es sind, was sie brauchen, überhaupt alles. Oder womit willst du zur Erde zurückkehren?«

Wortlos sprang Wadim in den Schnee und warf sich den Sack mit den Medikamenten über die Schulter.

Anton blickte Saul erwartungsvoll an. Der nahm die Pfeife aus dem Mund und sagte: »Das ist alles ganz richtig. Aber das Essen lassen Sie besser hier.«

»Warum? Den Schwächsten müssen wir sofort helfen.«

»Machen Sie keinen Unsinn. Wenn die das Essen und die Kleidung sehen, zertrampeln sie Sie mitsamt den Säcken.«

»Es ist nicht für alle gedacht«, belehrte ihn Anton. »Wir werden ihnen erklären, dass es nur für die Schwächsten ist.«

Ein paar Sekunden lang sah Saul ihn mit einem merkwürdigen, fast mitleidigen Ausdruck an. Dann fragte er: »Eine Menschenmenge – wissen Sie, was das ist?«

»Nehmen Sie den Sack«, sagte Anton ruhig. »Was eine Menschenmenge ist, können Sie mir später erklären.«

Seufzend lud sich Saul den Sack auf die Schulter und bückte sich nach dem Scorcher, der auf seinem Sitz lag.

»Nein, den lassen Sie besser hier«, verlangte Anton.

»Nein, den nehme ich mit«, widersprach Saul und streifte sich schnaufend den Riemen des Scorchers über den Kopf.

»Ich flehe Sie an, Saul, Sie haben Angst und schießen womöglich.«

»Natürlich habe ich Angst – Angst um Sie.«

»Ich verstehe, dass Sie nicht um Ihr Leben bangen«, entgegnete Anton geduldig.

Grinsend kletterte Saul über Bord.

»Saul Replin!«, rief Anton mit schneidender Stimme. »Geben Sie mir die Waffe!«

Saul setzte sich auf die Bordwand.

»Sie können ja gar nicht schießen«, sagte er.

»Doch«, entgegnete Anton und sah ihn mit festem Blick an. Jedes Mal ist das so, dachte er verdrossen. Jedes Mal, wenn es brenzlich wird, gibt es einen, dem die Nerven durchgehen und den man zur Vernunft bringen muss, statt sich seiner Aufgabe zu widmen.

Saul gab Anton den Scorcher; der verstaute die Waffe in seiner Jacke und sprang zu Wadim in den Schnee. Wadim stand mit geschultertem Sack da, den Kopf geneigt, und schob

sich den Mnemokristall an der Schläfe zurecht; neugierig verfolgte er Antons Verhalten.

»Dann nehme ich den dritten Sack«, schlug Saul vor, als sei nichts gewesen.

»Ich bitte darum«, erwiderte Anton höflich.

Sie stiegen zur Grube hinunter.

»Wenn nötig, schießen Sie in die Luft«, riet Saul. »Dann laufen alle sofort auseinander.«

Anton gab keine Antwort. Er überlegte, wie er weiter vorgehen sollte.

»Wadim«, sagte er. »Wirst du dich mit ihnen verständigen können?«

»Wird schon klappen. Jetzt kommt es auf dich an. Wärscht du ein richtiger Arzt, würde ich mir keine Sorgen machen.«

Ja, dachte Anton, wäre ich ein richtiger Arzt ... Gewiss, es sind Humanoide. Anatomisch unterscheiden sie sich wohl nicht allzu sehr von uns. Aber physiologisch ... Er dachte daran, welche furchtbaren Folgen die Anwendung einfachen Jods bei den Humanoiden auf der Tagora gehabt hatte.

»Es wäre gut, sich mit Fahrzeugen auszukennen«, meinte Wadim besorgt. »Dann könnten wir sie von hier fortschaffen. Vielleicht brauchen sie gar nichts weiter. Warum hilft ihnen bloß niemand? Was für ein idiotischer Planet! Mich würde nicht wundern, wenn hier alle Städte auf einmal in die Luft geflogen wären.«

Sie hatten schon die Hälfte des Hangs hinter sich, als Saul bat: »Warten Sie einen Augenblick.«

Sie blieben stehen.

»Was ist?«, erkundigte sich Anton. »Sind Sie schon müde?«

»Nein«, antwortete Saul. »Ich bin nie müde.« Er starrte angestrengt nach unten. »Sehen Sie das Ungetüm von Fahrzeug dort am Rand? Da ganz vorne. Auf dem Kotflügel sitzt eine graue Gestalt.«

»Ja«, erwiderte Anton unsicher.

»Und? – Sie haben doch die jüngeren Augen.«

Anton starrte angestrengt hinunter.

»Da sitzt ein Mann ...«, sagte er und verstummte wieder.

»Merkwürdig ...«, murmelte er. Dann rief Wadim:

»Da sitzt ein Mann in Pelzkleidung! Bis zur Nase ist er in einen Pelz gehüllt.«

»Jetzt verstehe ich gar nichts mehr«, sagte Anton. »Vielleicht handelt es sich um einen Kranken?«

»Vielleicht«, erwiderte Saul. »Und dort sind noch zwei Kranke. Ich beobachte sie schon lange. Aber sie sind einfach zu weit entfernt.«

Jenseits der Grube zeichneten sich gegen den fahlen Himmel zwei verummte dunkle Gestalten ab. Breitbeinig und völlig regungslos standen sie da und hielten lange dünne Stangen in den abgespreizten Händen.

»Was haben die denn da?«, fragte Wadim. »Antennen?«

»Hm, Antennen?«, wiederholte Saul und strengte seine Augen noch mehr an. »Nein, ich glaube, ich weiß jetzt, was das ist ...«

Ein gellender Schrei erfüllte die Grube. Anton zuckte unwillkürlich zusammen. Ohrenbetäubend heulte ein Motor auf, vielstimmiges Wehgeschrei ertönte, und sie sahen, wie sich ein klobiges Fahrzeug, einem Tiefseepanzer ähnlich, knirschend auf der Stelle drehte und plötzlich mit wachsender Geschwindigkeit, mehrere Wagen umstoßend, auf die Menschenreihe zurollte. Aus dem Innern des Fahrzeugs krochen Menschen, die kopfüber in den zerstampften Schnee purzelten. Die Reihe rührte sich nicht. Anton hielt sich den Mund zu, um nicht laut loszuschreien. Durch den Lärm und das Getöse hindurch ertönte eine helle, klagende Stimme, und gleich darauf ballte sich die Reihe zu einer dichten Masse zusammen, die sich auf den Panzer zubewegte. Anton schloss entsetzt die Augen. Durch das Motorgeheul glaubte er ein widerliches dumpfes Knirschen zu vernehmen.

»Allmächtiger!«, murmelte Saul neben ihm.

Anton zwang sich, die Augen aufzumachen. Wo eben noch der Panzer gewesen war, türmte sich jetzt ein riesiger wimmelnder Haufen, der langsam weiterkroch und sich immer mehr zur Seite neigte. Dahinter sah man einen breiten, leuchtendroten Streifen, der im Schnee zerfloss ... Rings um den Haufen von Leibern herrschte Leere; nur vier Männer in Pelzen schritten langsam hinter dem Panzer und dem daran klebenden Menschenknäuel her.

Anton blickte zu den Männern mit den Stangen hinüber; sie standen noch immer vollkommen regungslos da. Plötzlich nahm der eine mit einer langsamen Bewegung die Stange in die andere Hand und erstarrte dann wieder. Sie schienen gar nicht nach unten zu blicken.

Das Geheul des Motors verstummte. Der Panzer war auf die Seite gekippt; die Menschen kletterten langsam vom Fahrzeug herunter und traten beiseite. Da warf Wadim wortlos seinen Sack in die Grube und stürmte mit großen Sätzen hinterher. Anton rannte ihm nach und hörte, wie Saul, der ihm auf dem Fuße folgte, keuchend schrie: »Ach, diese Halunken! Diese verdammten Schweinehunde!«

Als Anton beim Panzer ankam, hatten sich die Männer in den Sackhemden schon wieder in Reih und Glied aufgestellt, während die Männer in den Pelzen zwischen ihnen herumgingen und mit stöhnender, jammernder Stimme schrien. Den mit Schmutz und Blut beschmierten Sack hinter sich her schleifend, kroch Wadim auf allen vieren zwischen den Leibern umher, die unter dem Panzer verstreut lagen. Er war verzweifelt. »Hier liegen nur Tote! Hier sind alle schon gestorben!«, rief er Anton mit bleichem Gesicht zu.

Anton schaute sich um. Die atemlosen, von Schweiß und Schneematsch durchnässten Menschen in den zerschissenen grauen Sackhemden blickten ihn mit glanzlosen, starren Augen an. Auch die Männer in den Pelzen, die sich in einiger Entfernung zu einem Häuflein zusammendrängten, beobach-

teten ihn. Für einen Augenblick hatte er das Gefühl, ein altes naturalistisches Gemälde vor sich zu sehen – so regungslos standen alle da und starrten ihn aus Hunderten von Augenpaaren an. Anton riss sich zusammen.

Die in Wadims Nähe standen wieder in Reih und Glied: ein langer, knochiger Alter mit zerschundenem, feuchtrotem Gesicht; ein Junge, der seinen merkwürdig verdrehten Arm an die Brust presste; ein Nackter mit grauem Gesicht, der sich die gespreizten Finger mit den goldenen Nägeln in den Bauch krallte; ein Mann, der die Augen geschlossen hielt und das eine Bein, aus dem stoßweise schwarzes Blut hervorschoß, an sich drückte ... Alle, die noch lebten, standen in Reih und Glied.

»Ruhig«, sagte Anton laut. Er bückte sich, öffnete den Sack mit den Medikamenten und holte die Büchse mit Kolloid hervor. Noch im Gehen schraubte er den Deckel ab und ging auf den Mann mit dem zerquetschten Bein zu. Wadim folgte ihm mit einem Armvoll Druckpflaster.

... eine scheußliche Wunde, die Muskeln zerfetzt, das Blut schon geronnen ... Warum setzt er sich nicht hin? Warum stützt ihn niemand? Kolloid. Jetzt ein Pflaster. »Glatte anlegen, Wadim. Quetsch das Kolloid nicht heraus.« Warum ist es so still? ... Aber das hier ist schon schlimmer: Der Bauch ist aufgerissen. Der ist ja schon tot. Wieso steht er noch da? ... Die Hand verrenkt. Eine Lappalie. »Fester halten, Wadim! Fester!« Warum schreit er nicht? Warum schreit hier keiner? Dort ist schon jemand umgefallen. So hebt ihn doch auf, he, ihr da, ihr Gesunden! ...

Jemand tippte Anton auf die Schulter, und er drehte sich abrupt um. Vor ihm stand ein Mann im Pelz. Er hatte ein schmutziges rotes Gesicht, schräg nach unten stehende Augen, und an der Spitze seiner kurzen Nase hing ein trüber Tropfen. Die Hände, die in Pelzhandschuhen steckten, hatte er vor der Brust übereinandergelegt.

»Guten Tag, guten Tag!«, sagte Anton. »Später ... Wadim, verständige du dich bitte mit ihm.«

Der Mann im Pelz schüttelte den Kopf und begann hastig zu sprechen. Gleich darauf legte auch Wadim los, fast im gleichen Tonfall. Da verstummte der Mann im Pelz, sah Wadim verwundert an, blickte wieder zu Anton und trat einen Schritt zurück. Mit einer ärgerlichen Bewegung schob Anton den schweren Scorcher unter seiner Jacke zurecht und wandte sich wieder dem Verwundeten zu. Der stand da und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Auch die anderen rechts und links von Anton hielten sich die Hände vors Gesicht – mit Ausnahme des Toten mit dem grauen Gesicht, der sich nach wie vor die Finger in den Bauch krallte.

»Aber nicht doch«, sagte Anton sanft. »Nehmt doch die Hände herunter. Habt keine Angst. Alles wird gut ...«

Doch im selben Moment schrie die helle klagende Stimme etwas, und die Menschen in den Sackhemden machten eine Wendung nach rechts. Die Männer in den Pelzen trabten langsam die Reihe entlang. Wieder schrie die klagende Stimme etwas, und die Kolonne setzte sich in Bewegung.

»Halt!«, rief Anton. »Seid doch vernünftig!«

Doch niemand drehte sich nach ihm um. Die Kolonne marschierte weiter und jeder, der an Anton vorbeikam, hielt sich die Hände vors Gesicht. Nur der Mann mit dem aufgerissenen Bauch blieb stehen, bis ihn jemand anstieß und er weich in den Schnee plumpste. Die Kolonne entfernte sich.

Fassungslos fuhr sich Anton mit der nassen Hand über die Augen und blickte sich um. Er sah den umgekippten riesigen Panzer, Saul, der neben ihm stand, Wadim, der der Kolonne befremdet nachblickte, und mehrere Dutzend Leichen auf dem zertretenen Schnee. Es war jetzt ganz still, man hörte nur noch ab und zu entfernte Jammerschreie.

»Warum?«, fragte Wadim. »Wovor haben sie sich so erschreckt?«

»Vor uns«, antwortete Anton. »Vor unserer Medizin.«
»Ich laufe ihnen nach und versuche alles zu erklären.«
»Auf keinen Fall. Das muss man mit Fingerspitzengefühl machen. Was meinen Sie, Saul?«

Saul zündete gerade, den Rücken zum Wind gekehrt, seine Pfeife an.

»Was ich meine ...«, erwiderte er. »Mir behagt das hier alles nicht.«

»Ja«, stimmte Wadim zu. »Es sieht nach einer Katastrophe aus.«

»Weshalb unbedingt Katastrophe?«, fragte Saul. »Was glauben Sie, wer die Halunken in den Pelzen sind?«

»Halunken sagen Sie?«

»Was sind sie denn Ihrer Meinung nach?«

Wadim schwieg.

»Robuste, kräftige Burschen in Pelzen«, sagte Saul mit einem merkwürdigen Unterton. »Sie befehlen den anderen, sich vor den Panzer zu werfen. Sie arbeiten nicht, sondern sehen nur zu, wie die anderen arbeiten. Wie Götzen stehen sie am Grubenrand, die Piken stoßbereit. Was, glauben Sie, sind das für Leute?«

Wadim schwieg noch immer.

»Denken Sie darüber nach«, sagte Saul. »Es lohnt sich.«

»Es dämmt schon«, bemerkte Anton mit einem Blick zum Himmel. »Sehen wir uns das Fahrzeug doch genauer an, wenn wir schon hier sind. Früher oder später müssen wir uns ja damit befassen.«

»Also los«, stimmte Saul zu.

Anton verschloss sorgfältig den Sack mit den Medikamenten, dann gingen sie zum Panzer. Nur Wadim rührte sich nicht vom Fleck. Er starrte finster zum Hang, auf dem sich eine Kette schwarzer Pünktchen nach oben schlängelte – das Ende der sich entfernenden Kolonne.

Die ovale Panzerung des Fahrzeugs stand weit offen. Die Karosserie war durch eine hautartige Wand abgeteilt. Anton

knipste die Taschenlampe an, und sie besahen sich die gerippten Seitenwände der Kabine, die mattglänzenden Kupplungen, die gekrümmten Spiegel an den Antriebswellen, die aussahen wie Bambusstangen, und den schalenförmigen Boden der Kabine, in dem es unzählige kleine Öffnungen gab – wie eine riesige Schaumkelle.

»Tja-a«, sagte Saul gedehnt. »Interessantes Fahrzeug! Doch wo ist die Steuerung?«

»Vielleicht ist es ein Kyber«, meinte Anton gedankenverloren. »Das heißt, nein ... Hier gibt es zu viel freien Raum.« Er kroch ins Antriebsaggregat; es war ein ziemlich primitiver quasivitaler Mechanismus mit Hochfrequenzstrombetrieb.

»Sehr imposantes Fahrzeug!«, rief Saul anerkennend. »Aber wie wird es gesteuert?«

Sie kehrten in die Kabine zurück.

»Lauter kleine Löcher«, murmelte Saul. »Wo ist bloß die Steuerung?«

Anton versuchte, seinen Zeigefinger in eine der Öffnungen zu stecken, doch er passte nicht hinein. Dann probierte er es mit dem kleinen Finger und bekam einen kurzen, schmerzhaften Schlag. Im selben Moment sprang brummend der Antriebsmechanismus an.

»Jetzt ist alles klar«, sagte Anton und betrachtete seinen kleinen Finger.

»Was ist klar?«

»Wir können dieses Fahrzeug nicht steuern, und die anderen können es auch nicht.«

»Wer soll es dann können?«

»Ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen, aber mir scheint, es stammt von den *Wanderern*. Sehen Sie? Das Fahrzeug ist nicht für Humanoide bestimmt.«

»Was sagen Sie da?«, murmelte Saul.

Eine Zeit lang standen sie stumm vor der Kabine und versuchten sich ein Wesen vorzustellen, das in dieser »Schaum-

kelle« ebenso bequem saß wie sie in ihren Pilotensitzen vor den Steuerpulten und Bildschirmen.

»Ich habe mir schon so etwas gedacht«, erklärte Saul. »Es ist auch zu paradox: Jutesäcke und Null-Transport.«

»Wadim!«, rief Anton.

»Was ist?«, tönte es mürrisch von oben. Wadim stand draußen auf dem Panzer.

»Hast du gehört?«

»Ja, umso schlimmer für sie.« Wadim sprang schwer in den Schnee hinunter. »Wir müssen umkehren«, sagte er. »Es wird schon dunkel.«

Sie schlangen sich wieder die Säcke auf die Schulter und stiegen den Berg hinauf.

So ein Irrsinn!, dachte Anton. Fahrzeuge, die von Nicht-humanoiden zurückgelassen werden. Und Humanoiden, die ihre menschliche Wesensart verloren haben, versuchen verzweifelt herauszufinden, wie die Fahrzeuge zu bedienen sind. Denn das ist ganz offensichtlich ihr Ziel – und wohl auch ihre einzige Rettung. Aber sie schaffen es nicht. Und dann sind da noch diese merkwürdigen Leute in den Pelzen.

»Saul«, sagte er. »Was sind – Piken?«

»Lanzen«, antwortete Saul und ächzte.

»Lanzen?«

»Hölzerne Stangen«, erklärte Saul gereizt. »Auf dem einen Ende steckt eine eiserne, oft schartige Spitze. Man benutzt sie, um seinen Nächsten damit zu durchbohren.« Saul schwieg eine Weile und atmete schwer. »Soll ich Ihnen auch noch erklären, was ein Schwert ist?«

»Das wissen wir«, meinte Wadim, weiter bergauf kletternd.

»Jeder von diesen Banditen im Pelz hatte nämlich auch noch ein Schwert auf dem Rücken hängen«, erklärte Saul. »Hört mal, Jungs, lasst uns ein wenig verschnaufen.«

Sie setzten sich auf die Säcke.

»Sie rauchen zu viel«, tadelte Anton. »Das ist schädlich.«

»Ja, rauchen schadet der Gesundheit«, pflichtete ihm Saul bei.

Mittlerweile war es dunkel geworden. Die Grube versank im Schatten der Nacht. Am Himmel, an dem keine Wolke mehr zu sehen war, zeigten sich die ersten Sterne. Linker Hand verblasste allmählich das grünliche Licht des Sonnenuntergangs. Antons Ohren kribbelten vor Kälte, und er dachte schauernd an die Unglücklichen, die jetzt barfuß durch den knirschenden Schnee stapften. Wohin mögen sie sich schleppen?, fragte er sich. Vielleicht gibt es in der Nähe einen Zufluchtsort? Gestern saßen Wadim und ich noch auf der Vortreppe des Bungalows. Es war warm, aus dem Garten wehten wunderbare Düfte heran, die Grillen zirpten, und Onkel Sascha lud uns zu sich ein, um seinen selbstgemachten Obstwein zu probieren ... Was hat Saul bloß gegen die Leute im Pelz?

»Gehen wir weiter«, schlug Saul vor und erhob sich mit einem Seufzer.

Beim Gleiter angekommen, stiegen sie ein, schlossen die Haube und Wadim schaltete die Heizung auf volle Leistung. Anton knöpfte seine Jacke auf, holte den angewärmten Scorcher hervor und warf ihn auf den Sitz neben Saul. Der blies ärgerlich in seine hohlen Hände. Der Reif auf seinen buschigen Augenbrauen begann zu tauen.

»Nun, Wadim«, sagte er. »Zu welchem Schluss sind Sie gekommen?«

Wadim nahm den Pilotensitz ein.

»Darüber denken wir später nach«, erklärte er. »Jetzt heißt es handeln. Die Menschen brauchen Hilfe ...«

»Woraus schließen Sie das eigentlich?«

»Das soll wohl ein Scherz sein?«, versetzte Wadim.

»Mir ist nicht nach Scherzen zumute«, entgegnete Saul.

»Ich wundere mich, dass Sie nicht begreifen wollen, was hier

vor sich geht. Warum beharren Sie so hartnäckig auf Ihrem ›Sie brauchen Hilfe, sie brauchen Hilfe?‹

»Brauchen sie etwa keine?«

Saul sprang auf, stieß mit dem Kopf gegen das Kabinendach und setzte sich wieder. Er schwieg eine Weile.

»Ich möchte Sie noch einmal auf die äußerst wichtige Tatsache hinweisen, dass längst nicht alle Leute in der Grube Kleidung und dergleichen benötigen«, sagte er schließlich. »Und dass wir dort, in der Grube, kräftige und wohlgenährte Bewaffnete gesehen haben. Diese Leute schätzen die Lage keineswegs so hoffnungslos ein wie Sie ... Sie, Wadim, wollen den Leidenden helfen. Das ist sehr löblich. Liebe sozusagen deinen Fernsten! Aber haben Sie nicht das Gefühl, dass Sie dadurch in Konflikt mit einer Ordnung geraten, die sich hier eingebürgert hat?« Er verstummte und sah nun eindringlich Anton an.

»Nein, das Gefühl habe ich nicht«, erwiderte Wadim. »Ich will von den anderen nicht schlechter denken als von mir selbst, denn ich habe nicht den geringsten Grund, mich für besser zu halten als sie. Gewiss, dort in der Grube gibt es Ungleichheit, und die Männer im Pelzmantel sehen grob aus. Aber ich bin überzeugt, dass es für all das eine einfache Erklärung gibt. Und die Hilfe der Erdenbewohner ist nie von Schaden.« Er holte tief Luft. »Was aber die Lanzen und Schwerter angeht, so muss doch jemand die Wehrlosen beschützen. Ich hoffe, Sie haben die netten Vögelchen nicht vergessen.«

Anton nickte nachdenklich. Wie war das damals auf der Flora?, überlegte er. Da saßen wir vierzehn Tage bei halber Sauerstoffration, ohne Essen und ohne einen Schluck zu trinken. Die Ingenieure reparierten die Synthetisatoren, und wir hatten ihnen alles gegeben, was wir besaßen. Nach den zwei Wochen haben wir bestimmt nicht besser ausgesehen als die Menschen in der Grube.

Saul ließ bekümmert den Kopf hängen und knackte mit seinen Fingern. »Eine Ebene«, murmelte er. »Alles liegt auf ein und derselben Ebene, wie immer. Wie vor Tausenden von Jahren.«

Anton und Wadim verharren in Schweigen.

»Jungs, ihr seid großartig«, sagte Saul leise. »Aber ich weiß wirklich nicht, ob ich mich freuen oder weinen soll, wenn ich euch ansehe. Ihr seht nicht, was für mich klar auf der Hand liegt. Und ich kann euch noch nicht einmal einen Vorwurf daraus machen ... Doch hört euch diese kleine Geschichte an. In grauer Vorzeit vergaßen einmal Gäste aus dem All – vielleicht waren es eure *Wanderer* – ein Gerät auf der Erde. Es bestand aus zwei Teilen: einem Roboter und einer entsprechenden Fernsteuerung. Der Roboter ließ sich mithilfe von Gedanken steuern. Beide Teile lagen jahrtausendlang in Arabien herum, bis ein Junge namens Aladin die Steuerung fand. Die Geschichte von Aladin kennt ihr ja sicher. Der Junge hielt das Gerät für eine Lampe. Er rieb daran, und gleich erschien mit großem Getöse der schwarze, vielleicht sogar feuerspeiende Roboter. Er nahm die einfachen Gedanken, in die Aladins einfache Wünsche gekleidet waren, auf, zerstörte Städte und errichtete Paläste. Stellt ihn euch vor, diesen bettelarmen, schmutzigen, ungebildeten Araberjungen. Seine Welt war die Welt von Ifriten und Zauberern, und der Roboter schien ihm natürlich ein Dschinn zu sein, ein Sklave des Geräts, das wie eine Lampe aussah. Hätte jemand versucht, ihm begreiflich zu machen, dass dieser Dschinn das Werk menschlicher Hände war – der Junge hätte seine Welt bis zum letzten Atemzug verteidigt, nur, um auf der Ebene seiner Vorstellungen verharren zu können. Und ihr verhaltet euch genauso. Ihr verteidigt euer Weltbild und bemüht euch, für die Würde der Vernunft einzutreten. Und ihr wollt absolut nicht begreifen, dass wir es hier nicht mit einer natürlichen oder technischen Katastrophe zu tun haben, sondern

mit einer bestimmten Ordnung der Dinge, mit einem System, Jungs. Und dabei ist das so natürlich! Noch vor zweihundertfünfzig Jahren war die Hälfte der Menschheit überzeugt, dass man einen schwarzen Hund nicht weißwaschen könne und der Mensch eine Bestie sei und für immer bleiben werde. Es gab Veranlassung genug, das zu glauben.« Er knirschte mit den Zähnen. »Ich will nicht, dass ihr euch hier einmischet. Man wird euch töten. Ihr müsst zur Erde zurückkehren und das alles vergessen.« Er blickte Anton an. »Ich aber bleibe hier.«

»Warum?«, fragte Anton.

»Ich muss«, antwortete Saul zögernd. »Ich habe eine Dummheit begangen. Und für Dummheiten muss man bezahlen.«

Anton überlegte fieberhaft, was er diesem seltsamen Menschen antworten sollte.

»Sie können natürlich hierbleiben«, sagte er schließlich. »Doch es geht jetzt nicht mehr um Sie, das heißt, nicht mehr allein um Sie. Wir bleiben auch hier. Lassen Sie uns vorerst gemeinsam handeln.«

»Man wird euch umbringen«, widersetzte sich Saul verzweifelt. »Ihr könnt nicht auf Menschen schießen.«

»Wir verstehen Sie ja, Saul!«, sagte Wadim einfühlsam. »Aber aus Ihnen spricht der Historiker; auch Sie können sich nicht von der Ebene Ihrer Vorstellungen lösen. Niemand wird uns töten. Betrachten wir es einfacher; wir brauchen keine scharfsinnigen, komplizierten Überlegungen. Wir sind Menschen, also lasst uns auch wie Menschen handeln.«

»Wie ihr wollt«, sagte Saul müde. »Lasst uns jetzt etwas essen. Wer weiß, was uns noch bevorsteht.«

Anton wollte nichts essen, aber noch weniger wollte er sich streiten. Saul hatte recht, Wadim hatte recht – und wie immer auch die Kontaktkommission. Aber was sie jetzt am nötigsten brauchten, waren Informationen ...

Wadim stocherte lustlos mit seinem Löffel in der Konservenbüchse herum. Saul dagegen aß mit großem Appetit.

»Esst, esst!«, rief er. »Die beste Grundlage für jedes Vorhaben ist ein gefüllter Magen.«

Anton dachte über einen Aktionsplan nach. Ob nun die Natur oder die Gesellschaft an dem Elend schuld war – es war und blieb ein Elend. Und ein Eingreifen war unumgänglich. Aber sie durften nicht Hals über Kopf zur Erde zurückfliegen und um Hilfe betteln. Ebenso wenig aber konnten sie sich hier, einen kümmerlichen Sack Lebensmittel unter dem Arm, Hals über Kopf in den Strudel der Ereignisse stürzen. Saul tat ihm leid, doch einstweilen mussten sie ihn zurückhalten ... Sie brauchten jetzt vor allem Informationen.

»Wir werden jetzt den Spuren der Kolonne folgen«, sagte Anton. »Ich nehme an, es gibt hier in der Nähe eine Siedlung.«

Saul nickte zustimmend.

»Dann suchen wir uns jemanden, der einigermaßen intelligent aussieht«, fuhr Anton fort. »Und du, Wadim, wirst ihn gründlich ausfragen. Danach werden wir weitersehen.«

»Richtig! Wir besorgen uns eine ›Zunge‹«, erklärte Saul und leckte seinen Löffel ab.

Anton überlegte eine Weile, was Saul wohl mit »Zunge« meinte, bis ihm einfiel, dass er einmal in einem Buch gelesen hatte: »Gehen Sie, Leutnant, und kommen Sie nicht ohne eine ›Zunge‹ wieder.« Er schüttelte den Kopf.

»Aber nein, Saul, wir brauchen keine ›Zunge!‹ Alles sollte still und friedlich ablaufen. Halten Sie sich besser im Hintergrund. Bleiben Sie im Gleiter. Sie waren noch nie in einer gefährlichen Situation, und ich fürchte, Sie könnten den Kopf verlieren.«

Eine Weile sah Saul ihn mit eingefallenen Augen an.

»Ja, natürlich«, sagte er schließlich. »Ich bin eben ein Bücherwurm.«

Es war schon Nacht, als der Gleiter vom Boden abhob, die Grube überflog und dem festgetretenen Weg nach Osten

folgte. Über der Ebene stieg ein kleiner, heller Mond auf, und über dem Gebirgsrücken im Westen hing eine schmale purpurrote Sichel. Der Weg wand sich um einen hohen Hügel, und dahinter erblickten sie mehrere Reihen tief verschneiter Hütten.

»Hier«, sagte Anton. »Geh tiefer, Wadim.«

5

Wadim landete mit dem Gleiter auf der erstbesten Straße. Als er das Dach öffnete, drang abscheulicher Gestank herein: Es roch nach gefrorenen Exkrementen, nach Armut und Elend. Zu beiden Seiten der Straße standen baufällige, windschiefe Hütten ohne Fenster. Auf den flachen Dächern glänzten Hauben aus reinem Schnee silbern im Mondlicht, während sich die Schneehaufen vor den Eingängen widerwärtig schwarz auftürmten. Die Straße war leer. Man hätte meinen können, die Siedlung sei verlassen, doch die Stille war erfüllt von Röcheln, Stöhnen und dem Rasseln trockenen Hustens.

Wadim steuerte den Gleiter langsam die Straße entlang. Es roch übel, und die Frostluft zwickte im Gesicht. Weder auf der Straße noch in den dunklen Nebengassen war auch nur eine Menschenseele zu sehen.

»Sie sind erschöpft und schlafen«, meinte Wadim. »Wir müssen sie wecken.« Er stoppte den Gleiter. »Wartet hier, ich gehe mal nachsehen.«

»Gut, gehen wir«, sagte Anton.

»Das kann ich doch alleine machen«, erwiderte Wadim und sprang auf die Straße. »Ich werfe nur schnell einen Blick hinein und komme sofort zurück. Wenn wir hier nichts erreichen können, fahren wir weiter.«

